

**Dr.med. Ursula Davatz**

## **Weiterbildung Mütterberaterinnen Teil 2**

6.5.2014

[Audio](#)

[00:00:01.840] - Speaker 1

Sind wir vollzählig? Diesmal habe ich versucht, zur rechten Zeit zu kommen. Und es hat sogar geklappt. Ich kann mir schon ein überlegen, was ich Ihnen heute Nachmittag noch bringen möchte. Wenig Und ich möchte vielleicht noch einmal wiederholen, Sie wurden auch gefragt, Hintergrund für psychische Krankheiten. Wer hat das gesagt? Wissen Sie das noch? Nichts? Sie haben das gestern so ein wenig gemerkt, als ich das versuchte zu sagen. Psychische Krankheiten entstehen häufig in der Ablösungsphase, also in der Pubertätsphase, in der es um Persönlichkeitsbildung geht. Im Gegensatz zu Freud, der sagte, die ganzen psychischen Krankheiten entstehen in den ersten drei Jahren, so sehe ich das nicht. Ich denke, sie entstehen eher in der Ablösungsphase. Sicher gibt es viele Einflüsse schon vorher und die ganze Zeit läuft ein Einflussnahme. Wenn ein Kind ein heftiges Temperament hat und die Eltern mit dem Temperament nicht umgehen können, dann ist da dauernd nicht so gute Interaktion zwischen Gen und Umfeld. Aber dass es sich dann wirklich zu einer psychischen Krankheit entwickelt, das passiert eher erst in der Ablösungsphase. Wenn man sich das Neugenerationenschema anschaut, könnte man sagen, dass die psychische Krankheit entsteht, wenn die Eltern nicht ganz abgelöst sind von ihren eigenen Eltern.

[00:01:43.310] - Speaker 1

Dadurch korrigieren sie die Kinder. Dadurch projizieren sie ihre Probleme auf die Kinder. Und sie tragen das dann weiter. Das Buch, das ich von Sandra Konrad angegeben habe. Es bleibt in der Familie, dann wird alles weitergegeben. Familien sind so geartet, dass sie diese Probleme lösen wollen. Aber wenn es noch nicht gelöst ist, wird es weitergegeben. In der Bibel, ich weiss nicht genau, wo die Stelle ist. Ich muss es mal suchen. Es heisst es schon, wenn die Eltern Fehler machen, hat das Auswirkungen bis in die vierte oder gar fünfte Generation. Kennt jemand das Zitat? Es ist das Molde Testament. Das wäre familientherapeutisch. In den zehn Geboten heisst ihre Vater und Mutter. Im vierten Gebot. Aber es ist kein Gebot drin, eher in deinen Kindern. Der Khalil Gibran bringt das so ein bisschen. Deine Kinder sind nur Leihgabe und du darfst eigentlich nicht deine Probleme an diesen Kindern ausagieren. Da geht er ein bisschen gegen die Richtung, dass die Kinder nicht einfach Ware sind oder unser Besitz und wir alles mit ihnen machen können. Ja, in dem Sinn sage ich, es geht immer um die Ablösungsproblematik und wenn sie Eltern mit problemhaften Kindern haben, wenn sie schon problemhafte Eltern haben, also Eltern, die psychische Probleme haben, psychische Krankheiten haben, können Sie eigentlich immer noch einmal auf die Ablösung zurückgehen und schauen, wie ist denn die?

[00:03:30.480] - Speaker 1

Und sie müssen nicht Therapeutin sein, aber wie gesagt, nur indem sie Fragen stellen, indem Sie vielleicht etwas dazu sagen, fördern sie ein bisschen diese Ablösung. Und aus meiner Sicht besteht psychiatrische Arbeit, also therapeutische Arbeit, immer darin, dass man den Patienten hilft, sich noch weiterentwickeln hilft. Es ist eigentlich Entwicklungsarbeit. Zur Entwicklungsarbeit gehört Ablösungsarbeit. Das ist nicht Cut off, also nicht einfach nur sich abschneiden von der Ursprungsfamilie abschneiden. Mit dir habe ich nichts mehr zu tun, ich komme nicht einmal an deine Beerdigung. Das habe ich längstens hinter mir. Das klingt immer nach gewaltsamer Ablösung, also gewaltsamer Abtrennung. Aber wenn man

so eine gewaltsame Abtrennung macht, dann treibt man alle Probleme mit sich und die Gefahr ist noch grösser, dass man sie aufs Kind projiziert. Hingegen, wenn man darauf angesprochen wird, damit umgehen und dann passiert vielleicht ein Schritt weiter Ablösung. Das ist ein Instrument, das Sie sich immer vor Augen halten können. Da dürfen Sie Fragen dazu stellen, ohne dass sie den Patienten unter die Nase reiben. Ich glaube, Sie sind noch nicht ganz abgelöst von Ihrem Mutter. Das geht natürlich nicht. Therapeuten machen das manchmal, aber das dürfen Sie nicht. Aber Sie können Fragen stellen, wie haben Sie es gehabt, wie war Ihre Mutter, wie war Ihr Vater.

[00:05:00.470] - Speaker 1

Sie können einfach Fragen dazu stellen. Und das bewirkt schon wieder eine Entwicklung.

[00:05:09.280] - Speaker 2

Als ich in der.

[00:05:13.840] - Speaker 1

Uni in Frankreich war, versuchten wir, einen Fragebogen aufzustellen. Da befasste ich mich eine Weile stark mit Fragebögen. Die Punkte sind nicht jeden Tag ein Telefon. Die, die jeden Tag mit ihrer Mutter telefonieren, sind sicher nicht abgelöst. Die, die sich gewaltsam abgetrennt haben, wollen gar nichts mit den Müttern zu tun haben. Nicht jeden Tag ein Telefon. Wenn es ein Problem ist, bringt man als erstes zur Mutter oder zum Vater. Die Eltern sind die einzigen Rotgeber. Das ist auch nicht abgelöst. Ich sage sogar so weit. Mit solchen Leuten, mit denen ich dann schaffe, Punkte ablösen. Es sind 50 Jährige, manchmal noch ältere. Nicht zu fest der Pflicht nachgehen, dass man seine Mutter besuchen muss. "Ich muss doch meine Mutter besuchen." "Ich muss das für sie machen." "Sonst wird sie verrückt." "Sonst habe ich Schuldgefühl." Ich sage dann manchmal, dass man nur die Mutter oder den Vater oder die Eltern zu besuchen, wenn man möchte, wenn man Lust hat, wenn es passt, aber nicht einfach ein Pflichtgefühl. Und dann natürlich, wenn man es sogenannt nicht besucht, und die anderen Eltern haben sich nicht gesucht, und die anderen Eltern, äh, die anderen Kinder, äh, Geschwister, die machen das, äh, dass man dann kein Schuldgefühl hat.

[00:06:39.820] - Speaker 1

Und wenn ich mit solchen Leuten arbeite, dann frage ich, ob sie es beendet haben, auf sich zu hören und halt nicht einfach die Eltern zu befriedigen. "Ja, hatten Sie Schuldgefühle dabei?" "Ja." Dann ist man noch nicht so weit. Solange man etwas nicht macht, den Eltern zu lieb, einfach, um es nicht zu machen. Wenn man Schuldgefühle hat, ist man noch nicht abgelöst. Eine weitere Sache ist, dass man mit den Eltern streitet. Man will sie von sich überzeugen, also von der eigenen Meinung. Oder sie will, dass sie einen von ihr überzeugen will. Und wenn ich den Leuten den Vorschlag mache, sie sollen doch ihre Ursprungsfamilie zurückgehen und sich über ein schwieriges Thema unterhalten. "Ja, die Mutter hört sowieso nicht zu, ich kann die nicht ändern." Dann habe ich gesagt, sie es nicht begriffen. Es geht nicht darum, dass sie die Mutter ändert. Es geht auch nicht darum, dass sie die Mutter oder den Vater versteht. Es geht darum, dass sie in Anwesenheit ihrer Eltern Ich sage eher Einzel, also Vater Einzel, Mutter einzeln, dass sie in Anwesenheit eines älteren Teils ihre Meinung sagen können, ohne den älteren Teil zu überzeugen und ohne sich wieder unterzuordnen. Also quasi miteinander zusammen sein.

[00:08:02.430] - Speaker 1

Man kann verschiedene Meinungen vertreten, und jeder darf die andere Meinung haben. Das ist einerweile eine grosse Kunst. Wir Frauen sind wahrscheinlich noch speziell schwierig dort. Das muss man harmonisieren. Das ist wie das Kuschelhormon. Wir sollten alle die gleiche Meinung haben, aber das ist nicht notwendig. Das Gegenüber darf eine andere Meinung haben, der Vater und die Mutter dürfen eine andere Meinung haben. Man selber darf eine andere Meinung haben. Man muss sich nicht gegenseitig überzeugen und auch nicht überzeugen lassen. Macht das Sinn? Es ist an mir nicht so einfach. Heute Morgen hat mir eine Patientin aus einem Büchlein von Hermann Hesse vorgelesen. Und da stand genau das drin. Jeder hat den Auftrag, sein eigenes Individuum, das nennt man Individualisierung oder Individuation, sagen die Psychologen. Jeder hat den Auftrag, seine eigenen individuellen Fähigkeiten zu verwirklichen. Und immer den Weg zu finden, zwischen dem, wie viel man sich im Clan, der Gesellschaft etc. Anpasst, und dem, wie viel man rebelliert und etwas Eigenes macht. Man kann nur so viel rebellieren, wie man verträgt, dann reagiert das System darauf. Aber wenn man standhaft bleibt, beruhigt sich das. Es hatte einen Untertitel, "Rebellion macht Spass" oder "Dickköpfigkeit macht Spass". Ich habe das leider nicht aufgeschrieben, sonst hätte ich es genau durchgeben können.

[00:09:41.660] - Speaker 1

Es ist eine Ausgabe von Hermann Hesse, von Andy Warhol. Beim Surkamp, einem Aargauer Verlauf. Ich habe gestaunt, dass diese Worte aus einem Therapeutenmaul stammen. Von dem, was ich in Amerika gelernt habe von meinem Lehrer gelernt habe. Also, ja, das ist interessant. Versteht man das so? Können Sie das so mit auf den Weg nehmen? Sie können das als Haltung haben, und Sie müssen nicht die Diagnose wissen, als Sie sie stellen können. Das ist wieder medizinisches Denken. Das will ich Ihnen gar nicht so fest beibringen. Ich bringe Ihnen ja immer Prozessdenken bei. Und wie ist da die Interaktion? Und wie könnte man die Interaktion verändern, damit es eine gesündere Auswirkung auf das Kind hat? Ich habe in der Mütterberatung, also in der Supervision der Mütterberaterinnen des Kanton Aargau, Ab und zu hatten psychotische Mütter mit dem Kind und Grossmutter. Ich leitete die Mütterberaterin sogar dazu an, dass sie die psychotische Kindsmutter und Grossmutter zusammennimmt, respektive auch mit den Grossmüttern arbeitet. Und hier besteht meistens eben keine ganz vollzogene Ablösung, wenn eine junge Mutter psychotisch wird. Die Grossmütter als Ersatzmütter reingeholt werden. Dann gibt es einen Konflikt zwischen Grossmutter und Kindsmutter. Und dieser Konflikt zwischen Grossmutter und Kindsmutter die Mutterberaterin kannte.

[00:11:33.060] - Speaker 1

So konnten wir Kinder von psychotischen Müttern zu Hause behalten. Sie mussten nicht hospitalisiert werden, die Mütter auch nicht. Die Geburt des kleinen Kindes wie ich gestern schon gesagt habe, bringt mit sich, dass das System etwas aufgelöst ist, etwas aufgeweicht ist. Und wenn wir daher eher bereit sind, an irgendeinem Konflikt zu arbeiten, dann macht man alles für das Kind alles. Auch die Grossmutter. Und das sind natürlich... Oh, jetzt habe ich das Parschwein vergessen. Das ist schon noch schade. Das sind Möglichkeiten, an die nur Sie tragen können. Ich habe einen Slogan kreiert, "Mütterberatung als Sparschwein". Meine Idee war, wir geben so viel Geld für Reparaturkosten aus. Und zwar im Sozialbereich, der Sozialdienst, der Sozialgelder zahlen muss. Im Gesundheitsbereich natürlich. Das Gesundheitssystem, das für die kranken Mütter und Kinder bezahlt werden muss. Und im juristischen Bereich. Und im Juristischen Bereich. Die Bestrafungen. Also, wenn Kinder dann delinquent werden, meistens sind es Buben, dann muss der Staat wieder zahlen. Und es ist unheimlich aufwendig und kostet sehr viel. Und da behaupte ich, ich kann es nicht numerisch sagen, dass 1 Fr. In die Mütterberatung

würde, ich sage jetzt mal, Tausende Franken in diesen drei Bereiche sparen. Aber so langfristig denken die Systeme nicht.

[00:13:18.110] - Speaker 1

Es denkt nur jeder für sich. Ich bringe es nicht fertig, die Mütterberaterin auf diesen Level zu halten. Ich habe dann auch gesagt, und das wären die Mütterberaterinnen, die Präventionsarbeiterinnen der ersten Stunde. Die Krankenkassen müssen einen gewissen Betrag auf die Zeit legen für die Prävention. Es gibt im Kanton Aargau und überall in allen Kantonen Präventionsarbeiter. Die meisten sind aus der Suchtarbeit hervorgekommen. Aber Prävention besteht ja nicht nur aus Suchtarbeit. In meinem Buch habe ich ein kleines Kapitel von Mütterberaterinnen. Sie haben das Wort "Prävention" mitgenommen. Prävention wäre auf vielen anderen Gebieten. Sie sind hier noch bereit. Sie sind Prävention für alles. Es gibt eine Studie aus Amerika. Die Amerikaner haben es immer mit der Idee, dass man mit der Intelligenz, also man muss möglichst gescheit sein. Unter der Ausbildung wollten sie herausfinden, ob Kinder aus Risikofamilien eine schlechtere Schulbildung haben. Und haben und haben diesen Familien Unterstützung gegeben. Und das kam nicht einmal so klar heraus. Es gibt durchaus auch solche armen Familien, die eine gute Schulbildung haben. Aber herauskam, dass, wenn man der Risikofamilie zur ersten Stunde Unterstützung anbot, dass dann die Kinder weniger delinquent tot sind. Von der Delinquenz haben alle Angst, weil das in der Gesellschaft gefährlich ist in der Gesellschaft.

[00:15:00.000] - Speaker 1

Und von dort her sind sie an sich die besten Präventionsarbeiter. Vielleicht hier noch etwas anderes. Wir hatten es viel von den Mädchen. Die Borderlinepersonalitätsstörung trifft man mehr bei den Mädchen an. Hingegen die soziale, antisoziale Persönlichkeitsstörung trifft man viel mehr bei den Jungen an. Und die gehen in die Delinquenz, sind dann im Gefängnis und kosten viel Geld. Da könnten Sie hilfreich sein. Sie machen zum Teil auch die Erziehungsberatung. Das ist jetzt erlaubt. Erweiterte Mütterberatung. Mindestens bis zum Kindergarten? Die Mütter merken gar nicht, wie sie ihre Kinder verletzen. Von daher kann man schon beim kleinen Kind darauf achten, dass die hyperaktiven Kinder, und Adihaiskinder sind in der Regel sehr sensibel, dass sie die nicht verletzen, dass sie die nicht zu fest einhängen und dass sie die eher zur Kooperation bringen, aber nicht zum Gehorsam. Bei Adihaiskindern kann man sie zu Tode schlagen, und sie folgen immer noch nicht. D.h, man darf sie nicht zum Folgen bringen wollen, man muss sie zur Kooperation bringen. Das ist eine andere Methode. Sie haben wenig Angst, sie sind impulsiv, sie überspielen die Angst mit Impulsivität. Wenn man sie zum Gehorsam bringen will, wenn man ihnen noch droht, das interessiert sie überhaupt nicht.

[00:17:33.660] - Speaker 1

Sie haben keine Angst, sie gehen dagegen. Hingegen zur Kooperation kann man sie bringen. Man muss genügend Geduld haben. Und sonst passiert das schon früh, und das kann schon vor dem Kindergarten passieren. Dass man sie zu sog. Bösen Kindern macht, dass man sagt, sie seien aggressive Kinder. Und dann meint man, man müsse ihr Temperament erziehen. Das kann man nicht. Das Empfängerment können führen, aber nicht verdrücken. Macht das Sinn? Ja. Haben Sie zum Teil Anfragen, dass Sie berichtet werden? Also nicht direkt in Bezug auf solche Kinder. Sie sagen es schon. Diese Diagnose ist in allen Münden. Wir erstellen die Diagnose selbst. Hyperaktiv ist das H. Aufmerksamkeitsdefizit, Hyperaktivitätssyndrom. Da hat wieder schon Angst. Ja. Und dann meinen sie, sie würden anfangen. Das hat Probleme mit der Schule etc. Und da muss man sich beruhigen, dass man solche Kinder eher.....

Wenn man ein bisschen mehr Spielraum lässt. Klare Regeln, aber nicht rigide Regeln. Das ist ein Unterschied. Und viele verwechseln klar mit rigide. Verhandlungsmöglichkeiten. Sind Sie auch der Meinung, dass man das ADHS erst ab 5 oder 6 diagnostizieren kann? Das gibt es gar nicht. Das ist eine Verhandlungsmöglichkeit, einen Spielraum, haben. Kann man diagnostizieren, dass eine Vorkindergartenzeit eher...

[00:19:39.130] - Speaker 1

Nein, würde ich nicht sagen. Ich habe mich schon über 30 Jahre mit dem ADHS befasst, zu einer Zeit, in der die Kinderpsychiatern sagten, das gehe gar nicht, das sei eine Erfindung, nur ein Problem der Familie. Es war eine Riesendiskussion zwischen den Kinderpsychiatern. Wenige Kinderärzte haben sich schon lange damit befasst. Ich habe einen Kinderarzt..... 1971 gehört, als er das beschrieben hat. Das gab es immer schon. Jetzt publizieren alle darüber. Bei den Ärzten ist es eher so, dass die Frage immer die Diagnose stellt. Und wie stelle ich die Diagnose? Und ADHS ist in diesem Sinne nicht eine Krankheit. Adhs ist eine genetische Konstellation, die sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzt und nicht immer gleich ist. Von daher sagt man auch Syndrom. Und man sagt Syndrom, wenn schon mehrere Faktoren dabei sind. Und es hat mit der Formation des Hirns nichts zu tun. Aber wie gesagt, das Hirn ist aber entwicklungsfähig und plastisch. Es kann sich ganz verschieden ändern. Die Situation besteht schon seit der Geburt. Mütter spüren oft schon, dass das Kind etwas anders sind. Das ist anders. Gefühlsmässig kann man sagen, dass es vielleicht ein ADHS Kind geben könnte. Das kann man schon früher sagen, denke ich.

[00:21:10.250] - Speaker 1

Aber ich will keine Diagnose stellen. Ich will nicht sagen, dass das Kind krank ist. Ich will der Mutter ja nicht das Gefühl geben, sie habe ein krankes Kind. Sondern sie hat ein solches Temperament. Das Kind hat ein... Darum sage ich auch immer Temperament. Das wird nicht unbedingt mit pathologischen Dingen Wie.

[00:21:33.020] - Speaker 2

Ist der ADHS?

[00:21:35.120] - Speaker 1

Sie müssen immer aufstehen, das ist fürchterlich.

[00:21:42.380] - Speaker 2

Systemisch mit der Familie. Gibt es nicht auch solche Dispositionen? Nein.

[00:21:47.680] - Speaker 1

Adhs ist wirklich etwas Genetisches. Es wurde auch diskutiert, ob es genetisch vererbt ist oder perinatal. Es gibt wahrscheinlich schon Hirnstörungen, die perinatal erworben werden. Also Sauerstoffmangel, starker Nikterus, Rundumgeburt, Zwangsangeburt etc. Aber das ADHS wird in der Familie vererbt. Diese Konstellation... Das hat das Temperament, die Sensibilität, die Hyperaktivität. Das Hauptsymptom des ADHS ist die schlechte Impulskontrolle. Die Kombination von sehr sensibel und schlechter Impulskontrolle macht es oft schwierig für das Umfeld. Dann sagt das Umfeld, er oder sie sei ein Mimöschchen. Die ADHDler sind oft mehr Buben. Er ist so ein oder vier. Er oder sie sei ein Mimöschchen,

selbst vertreibt überhaupt keine Kritik, aber kann austeilen wie ein Weltmeister. Dann meint man, das passe nicht zusammen. Genau das ist es. Dann verteidigt er seine Sensibilität mit Aggression. Und Aggressivität ist immer eine Verteidigung. Es kommt mehr zum Ausdruck, je nachdem, wie die Familie damit umgeht. Wenn die Familie sehr rigide, enge, strenge Regeln hat, stösst das immer an. Wenn die Familie eine klare Leitlinie hat, aber nicht so rigid, sondern man kann verhandeln, ein bisschen liberaler, dann gibt es gar kein Problem. Oft ist ADHS noch begleitet. Das nimmt den Arzt dann z.T. Auseinander. Sie haben noch Lernstörungen.

[00:23:38.490] - Speaker 1

Sie haben ein unausgeglichenes Leistungsprofil. Man sagt, vom Einstein sei er ein ADHSler gewesen. Er sprach nicht bis fünf gesprochen. Er hatte im Sprachbereich ein Defizit. Er hatte eine Leistungsverminderung. Man wollte ihn sogar aus der Schule rühren, weil er der Sprache nicht so gut war. Man hat ihn dann gehalten, war stolz auf ihn. Er ging an die Kantine in Aarau. Jetzt heisst es Einsteinhaus. Es kommt immer darauf an... Man ist natürlich stolz.

[00:24:15.730] - Speaker 2

Das ist klar.

[00:24:19.880] - Speaker 1

Also... Ja, wie die Familie damit umgeht. Es gibt AD Heissler, die überhaupt nicht diagnostiziert werden, weil die Familie so gut damit umgeht. Sie haben ein Problem, können Rücksicht nehmen und damit umgehen. Es gibt Familien, die es gar nicht können. Dann erscheint es als Problem und wird diagnostiziert. Von mir aus müsste man es nicht diagnostizieren. Man müsste den Eltern müssen Anleitungen und Unterstützung geben, wie sie damit umgehen können. Heutzutage werden viele Diagnose gestellt. Aber wer die Eltern anleitet, wie sie damit umgehen, gibt es nicht so viele. In der Regel wird dem Kind nur Ritalin gegeben und dann soll sie in Ordnung sein. Es ist schon so weit, dass der Lehrer sagt, er nehme das Kind nicht mehr in die Schule, wenn es keine Ritalin bekommt. Das geht natürlich nicht. Viele Eltern sagen, sie wollen kein Ritalin geben, sie wollen es so probieren. Ich sage immer, das sei okay. Ich dränge ihnen das überhaupt nicht auf. Ich versuche, sie anzuleiten. Aber dann kommen die Gesundheitsbehörden, die Lehrer und die Schulbehörden. Die Eltern sind nicht gehorsam. Sie machen nicht das, was man sagt, und die müssen Ritalin geben. Es werden dann alle zu Experten und verschrieben, was man machen muss.

[00:25:36.740] - Speaker 1

Was ich den Leuten noch anrufe, ist Neurofeedback. Können Sie das? Ich möchte noch ein Feedback geben. Die ADHSler haben... Wenn ich hier wieder mein schönes Schema. Die ADHSler haben eine ganz schnelle Aufschaukelungstendenz ihres limbischen Systems. Das ist die Impulsivität. Sie denken schnell, sie reden schnell, sie handeln schnell, sie schlimmen schnell. Sie müssen lernen, dass man in der Art Impulskontrolle lernen. Das sollte man in der Pubertät lernen sollte. Man kann es aber auch schon früher lernen. Sie haben eine schlechte Frustrationstoleranz. Wenn man sagt, man sei ein schreckliches Kind und müsse warten, dann stürmt es halt. Am Schluss gibt man trotzdem nach, dann hat man es nicht so gut gemacht. Man muss herausfinden, wie stark man das Kind frustrieren kann und wie bald man sich nachgeben muss. Es hat keinen Sinn, zuerst zu sagen, dass man nicht kommen kann. Dann macht es ein Riesentheater, dann kommt man trotzdem. Dann hat man genau das gemacht, was man eigentlich

nicht will. Man muss immer überlegen, was man durchziehen kann. Über Neurofeedback werden sie an Maschinen gehängt. Man macht eine Art minimales EEG. Sie bekommen Filme zum Schauen. Immer wenn ihr Hirn abweicht, wenn es langweilig wird davor, aber sie sollten doch bei diesem Langweiligen bleiben, gibt es einen Impuls, dann werden sie daran erinnert, wieder zu schauen.

[00:27:30.700] - Speaker 1

Sie lernen sich mehr zu fokussieren. Und diese Fokussierung passiert hier im frontalen, also im präfrontalen Kortex. Wenn man Ritalin gibt, kommt eine Bahn hier hoch und dann kann man fokussieren. Und wenn man Ritalin gibt, also Ritalin ist an sich wie ein Antidepressivum. Also es ist ein Upper, es ist ein Stimulans. Und dann werden die Bahnen hier mehr stimuliert und dann kann man sich besser fokussieren. Und Impulskontrolle, also das läuft hier und dann geht man gleich in die Handlung. Man schlägt rein. Dann lernen sie die Impulskontrolle. Sie lernen, das Geschnelle herunterzuholen. Und sie lernen es über Neurofeedback. Die Maschine, also der Computer, sagt natürlich nicht, dass man ein böses Kind sei. Und dann bist du wieder abgelenkt, wieder reingeschossen. Ja? Der Unterschied zwischen.

[00:28:53.550] - Speaker 2

Hyperaktiv.

[00:28:55.230] - Speaker 1

Und hypoaktiv? Das Motorische geht von hier schnell ins Motorische. Das sind ja oft gute Fussballer, gute Sportler, gute Skifahrer. Man sagt auch von Peter, er sei auch eines gewesen. Dann geht es gerade weiter. Gerade die Aktivitäten, die hypoaktiv sind. Hier geht gar nichts runter, also kein Impuls. Das wäre ja hier das Motorische. Das Kleinhirn. Die sind dann nur hier aktiv. Und die sitzen in der Schule, sind ganz ruhig und denken irgendetwas anderes. Sie passen überhaupt nicht auf. Der Lehrer schaut aus dem Fenster aus, sehen da irgendetwas und sind weiter besser sind. Das sind die sogenannten Träumer. Dann ist der Lehrer beleidigt. Jetzt hast du wieder nicht aufgepasst. Dabei das Hirn. Es geht das Hirn einfach weg. Man sagt auch, sie können sich an sich besser... Sie können sich sehr gut konzentrieren, wenn sie sich interessieren. Man muss immer wieder... Man muss immer wieder das Interesse finden. Wenn ein Lehrer langweilig ist, sind es zwei. Jetzt machen sie es so. Ich hatte schon solche, die zeichneten. Wenn der Lehrer vorher gesprochen hat, haben sie zu zeichnen. Der Lehrer wurde natürlich verrückt und sagte, sie passen nicht auf. Dabei konnten sie besser über das Zeichnen aufpassen. Ich musste es den Lehrern beraten und sagen, der Lehrer berätete und sagte, Sie müssen einen Lolo zeichnen, das hilft ihm.

[00:30:34.990] - Speaker 1

Klar, manchmal hat er Comics gezeichnet und den Lehrer blöd dargestellt. Da hat er sich nicht. Er machte einen Comic über den Lehrer. Ich war gerade kürzlich.

[00:30:47.340] - Speaker 2

In Hamburg und habe meine Freundin getroffen. Sie hat mir erzählt, dass die Eltern dort alle das Gefühl haben, oder viele Eltern in der Kindergartengruppe von ihrer Tochter, ihre Kinder sind hochbegabt. Das ist so ein Trend in Hamburg, dass alle das Gefühl haben, es sind so hochbegabte Kinder.

[00:31:15.000] - Speaker 1

Wie Einstein. In der Mathematik war in der Mathematik gar nicht so gut. Aber in der Physik war er sehr gut. Er hat einen anderen Rechner. Das weiss ich von einem, den sein Onkel Einstein noch kannte. Es gibt unter den ADHSler, die ein sehr unausgleichliches Leistungsprofil haben. In Teilbereichen sind sie wahnsinnig begabt und in anderen Bereichen nicht so gut. Aber unsere Schule und speziell in der Schweiz, ist der Durchschnitt gefördert. Und dann misst man die meisten am Schlechten. Also sagen wir, es hat eine Legasthenie, also schlecht im Deutsch, aber hochbegabt in der Mathematik, dann wird es gemittelt. Und seine Hochbegabung in der Mathematik kommt nicht so zum Zufall. Oder umgekehrt. Der Mädchen ist begabt in der Sprache, nicht gut in der Mathematik. Und dann kommen sie auch wieder schlecht raus. Es gibt einige Hochbegabte darunter, wenige. Es gibt auch hochbegabte Motorische. Alle diese Sportler, da gibt es viele Adelhäuser darunter. Fussballer muss man fast eines sein. Da muss man hyperkinetisch sein. Und ganz schnell Auffassungsgabe. Man muss sehen, was läuft, an dem rechten Ort. Und dann noch präzise. Wenn Sie schon von Hamburg sprechen... Ich höre immer die SRF 2 Radio, wenn ich Auto fahre, die SRF 2.

[00:32:47.880] - Speaker 1

Da gab es eine Sendung über Hamburg, in der Sie sagten, in Hamburg würde man jetzt Sprachanalyse machen. Anhand der Sprachanalyse könne man Adi Heissler diagnostizieren. Das stimmt. Sie haben einen anderen Duktus. Ja, ja. Mit der Motorik gibt es einen anderen Duktus. Wie haben Sie es gemacht? Ah, es ist viel interessanter. Der Nicht Adi Heissler hat einen anderen Duktus. Sie haben den Text gelesen. Der Nicht AD Heissler hat... \* Sie singt. \*... Ganz gleichmässig gelesen. Der AD Heissler hat Akzente gesetzt. \* Sie singt. \* Da hat man aufpassen müssen. Ja. Die wollen das sogar so bearbeiten, dass man AD Heissler quasi schon... Da kann man das natürlich alles computerisieren. Der Computer kann das besser auswerten, vergisst nichts. Wir denken, wie es vorher schon war und haben es vergessen. Das wollen sie dann per Computer diagnostizieren, über Text lesen. Krass. Wenn man nichts Krankhaftes daraus macht, Sie fanden sich lustig. \* Lachen \* Ja? Stimmt nicht?

[00:34:08.390] - Speaker 2

Das.

[00:34:09.760] - Speaker 1

Meinte man früher. Früher meinte man, es sei eher perinatal, also rund um die Geburt passiert die Schädigung. Das wächst sich dann aus. Man hat gesagt, die Myelinscheiden der Nerven seien nicht ganz reif. Die reifen später. Aber es sind nicht nur Myelinscheiden der Nerven, sondern die Zentren sind so etwas anders. Zum Teil anders. An Teilen wurden sie hyperaktiv und an Teilen wurden sie unteraktiv. Diese Bahnen hier sind eher unteraktiv. Aber ich bin kein Neurolog. Dann hat man gesagt, es wächse sich auswächst. Mit dem Erwachsenwert geht es weg. Heute weiss man, dass es sich nicht auswächst. Aber die Leute lernen besser damit umzugehen. Und die, die eine gute Erziehung genossen.

[00:34:56.690] - Speaker 2

Haben, können.

[00:34:58.170] - Speaker 1



Gut damit umgehen. Und die, denen alles immer gegenseitig war, entwickeln dann eine sekundäre Krankheit. Apropos Krankheitsentwicklung. Wenn man Untersuchungen macht bei den Erwachsenen macht, haben 75% der Erwachsenen, die man Diagnosen an der Halskirche feststellen kann, eine zusätzliche psychische Krankheit. Und darum erzähle ich Ihnen das Ganze. Vor der Lernpersönlichkeitsstörung sind meistens ADHSler. Also die sind vorher ADHS gewesen. Suchtpatienten sind häufig bei den Schizophrenen gesehen. Das behandle ich dann in meinem Buch, also wie es vom ADHS zur Schizophrenie ankommt. Und Delinquente, also in den Gefängnissen. Ich habe ja so ein bisschen in den Gefängnissen zusammengearbeitet. In Amerika schon habe ich sehr viele ADHSler. Dort hat man noch POS gesagt, also psychoorganisches Syndrom. Es gibt ganz viele. In der Kommission, in der ich Gutachten lesen musste, hiess es häufig, es seien POSkinder. Und jetzt... Aber Sie dürfen das noch nicht ausblasen. Oder egal. Es gab eine Untersuchung, eine riesige Kohortenstudie. Oder ja, die existiert immer noch. Sie haben fünf Diagnosen in Bezug auf Gen untersucht. Das ist Major Depression, also starke Depression. Bipolar, das sind auch ADHSler. Bipolare Störung, Schizophrenie, Autismus oder Asperger Syndrom. Das kommt für mich auf das Gleiche heraus. Und ADHS. Dann hat man sich gewundert, wie kann das sein, dass alle die verschiedenen Diagnosen die gleiche Genkonstellation haben?

[00:36:58.930] - Speaker 1

Es sind mehrere Gene, aber jetzt untersuchen wir alle immer Gene. Für mich ist absolut klar, es ist A, der heisst, der all das zugrunde legen. Aber das ist noch nicht durch in der Psychiatrie. Und ich beobachte, AD heisst schon seit Jahren. Ich beobachte natürlich die Schizophreniefamilien seit Jahren und sehe dann immer wieder, ah ja, hier AD heisst, ja, ist alles klar. Und aus diesem Grund sage ich Ihnen das auch, weil Sie ja früher herkamen. Aber Sie müssen Ihren Müttern natürlich nicht sagen, dass es ist gefährlich, sie könnten schizophren werden, delinquent, oder delinquent werden können. Aber vielleicht hilft es ihnen. Ich hoffe, es macht ihnen keine Angst. Es ist ja schon beeindruckend, dass 75% der Erwachsenen ADHS eine sekundäre Störung haben. D.h, in so vielen Fällen sind sie mit diesen Menschen falsch umgegangen. Also, Ungeschichte. Ungeschichte.

[00:38:05.710] - Speaker 2

75% oder 25%?

[00:38:08.510] - Speaker 1

75%. Es ist hoch. Und diese 75% werden nicht mit Ritalin ausgeschaltet. Ritalin verbessert nur das Lernverhalten, indem es so stimuliert. Aber die ganze Interaktion, die läuft, zwischen ADHS und Umfeld, die wird sich nicht verbessern. Ja?

[00:38:39.980] - Speaker 2

Ich höre oft Mütter sagen, sie müssten nonstop futtern. Beschäftigen, unternehmen. Keine Ruhe. Der ganze Tag ist ein Programm am anderen, die ganze Woche ein Programm am anderen. Machen wir uns die Gedanken, es wäre nicht ein wenig weniger, mehr? Also wieder aufwachen, weitermachen, weitermachen, weitermachen." Sie sind also.

[00:39:14.270] - Speaker 1

Sehr hungrig. Man nennt das auch "sensation seeking". Sie suchen immer wieder etwas Neues. Sie brauchen Abenteuer. Sie müssen Dinge machen. In der heutigen Zeit sind die Unterhaltungen der Kinder relativ langweilig. Es ist Konsum, Konsum, Konsum. Oder nicht? Also, irgendein Computerspiel. Das wäre jetzt auch leichtsüchtig. Man müsste wahrscheinlich Dinge herausfinden, mit denen sie länger dranbleiben könnten, mit denen sie immer wieder etwas herausfinden. Man muss intelligente Dinge mit ihnen machen. Man muss sie nicht einfach unterhalten. Früher gingen Kinder in den Wald und entdeckten von dem zu dem. Dann kam immer wieder etwas Neues. Die Anregungen heutzutage sind für Kinder etwas schwieriger. Wenn man die Pausenplätze der Schulhäuser anschaut, ist alles planiert, alles schön geordnet. Die Kinder gehen lieber auf die Baustelle. Da läuft etwas, da sieht man etwas. Sie brauchen schon viel Anregung. Sie können nicht einfach nur ruhig sitzen. Aber vielleicht muss man als Mutter schauen, was eine sinnvolle Anregung ist. Wenn man eine Interaktion findet, die sie interessiert, die Sie begeistert davon hat, dann bleiben Sie auch fokussiert.

[00:40:51.880] - Speaker 2

Aber sie lassen sich dann nicht mehr davon weg, wenn Sie mal auf etwas.

[00:40:55.460] - Speaker 1

Fokussiert sind? Ja, ja. Dann bleiben sie total dabei. Und dann stundenlang. Ja. Und da sagt man, sie seien sogar hyperfokussiert. Wenn sie etwas haben, das sie interessiert, können sie stundenlang dranbleiben. Aber wenn man etwas von ihnen will, das sie nicht gerne haben, dann schmeissen sie es gleich wieder weg. Die Mütter müssen herausfinden, was das Kind für eine Begabung hat, was für eine Neigung, was für eine Neigung. Dann muss man es dort füttern. Ich denke, dann können sie schon dranbleiben. Es gab eine Untersuchung apropos Kinder unterhalten. Das ist eine Studie des NIMH in Amerika. Also National Institute of Mental Health. Da gab es Kinderspielzeuge. Drei verschiedene Varianten. Die einen erklärten dem Kind erklärt, wie das Spielzeug funktioniert. Die anderen... Es spielte eine Weile lang damit gespielt, dann hat sie es wegrüben. Die anderen haben nur ein bisschen erklärt und gesagt, der Rest muss man selbst herausfinden. Die dritte Variante war, gar nichts erklärt zu haben. "Hier ist etwas, probiere mal, was du damit machen kannst." Die Kinder, denen man gar nichts erklärt hat, haben am längsten mitgespielt. Die Kinder, denen alles erklärt wurde, am kürzesten. Die, denen nur ein bisschen erklärt wurde, und den Rest mussten sie selbst machen, haben dazwischen.

[00:42:31.390] - Speaker 1

Das ist wahrscheinlich das. Ich denke, man muss Dinge finden, bei denen die Kinder neugierig sein können. Eine natürliche Neugier haben ADHS Kinder sehr. Wenn man ihre Neugier wecken kann, und wenn etwas weitergeht, können sie wohl schon dranbleiben. Aber wenn es repetitiv ist, geht es nicht so gut. Man sagt auch, die könnten automatisch Piloten nicht so gut einschalten. D.h, wenn ein Adihauskind... So kann man es aufzeigen. Wenn ein Adihauskind Legasthenie hat, kann es nicht so gut lernen, wie das Schriftbild aussieht. Das schreibt das Bild aus. Ich kannte eine Frau, in der Familie ist Legasthenie gelaufen, wahrscheinlich auch Adi. Sie war Ärztin und ihre Schwester war auch Ärztin. Sie sagte, ihre Schwester hätte Legasthenie. Sie können auf zwei Seiten, auf der gleichen Seite, also links und rechts, x Mal verschiedene Fehler machen. Einmal hat sie es so geschrieben und einmal so. Sie hat es einfach nicht recht rein. Serialisieren. Das ist oft nicht so gut. Das serielle Gedächtnis ist nicht so gut. Aber das geht dann alles schon so. In der Theorie. Ja? Gibt es Computerprogramme für alle? Gibt es auch, ja. Haben Sie das schon gehört? Ja. Ich habe es schon gehört, aber ich schon gehört.

[00:44:03.150] - Speaker 1

Jetzt weiss ich nicht mehr, wie es heisst. Es gibt Computerprogramme, die man kaufen kann, die man nach Hause nimmt. Dann können sie üben. Es ist z.T. Auch etwas zwischen links und rechts. Wir sind lateralisiert, und die Rechtshänder haben links die Sprachehrne. Irgendwie läuft das Rechts/Links bei denen nicht so recht. Teils sind sie ganz gescheit doppelhändig. Da Vinci war so einer. Mit diesen Computerprogrammen wird das rechts und links genauer auseinandergenommen. Ich könnte jetzt nicht sagen, wie sie heissen. Wenn sie musikalisch begabt sind, dann ist natürlich alles, was sie regelmässig machen können. Ich hatte einen AD Heissler, der super Orgel spielte. Er durfte schon in der Kirche spielen, mit zwölf. Klavier spielen ist auch doppelhändig. Links, rechts. Und natürlich die ganze Fingerfertigkeit. Und das Üben, Üben, Üben. Immer ein bisschen besser. Es ist etwas, das einem gehört, das zu einem gehört. Immer dann, wenn man sich aufregt. Wenn das in Wallik kommt, gehe ich Klavier spielen. Dann beruhigt man sich ein bisschen. Gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

[00:45:22.940] - Speaker 2

Zwischen Mädchen und Buben mit ADHS?

[00:45:27.200] - Speaker 1

Sie sind mehr hyperaktiv. Sie sind mehr aggressiv. Das kommt natürlich mit dem Testosteron. Sie haben andere Verhaltensmuster. Aber sonst im Hirn könnte ich nicht sagen. Man sagt ja, Mann und Frau haben unterschiedliche Hirne. Und generell haben Männer... Das ist eine Selektion, die über Millionen von Jahren passiert ist. Männer sind besser im räumlichen..... Also besser schwimmlich gesehen. Die Frauen sind verbal besser. Aber die Dichter sind dann auch wieder Männer. Die Physiker sind... Also, die Frauen wurden nicht so gefördert. Ich weiss einfach, warum... Wie heisst es? Warum Frauen nicht einparken können und Männer nicht über Gefühle reden." Seitdem sind viele Bücher daraus gekommen, wie unterschiedlich unser Gehirn ist. Es ist unterschiedlich, die Hormone spielen auch eine Rolle dabei, aber die Gen natürlich auch. Aber sonst beim ADH... Also, die Männer werden delinquent und die Frauen machen Interessesestörungen. Und Borderline Persönlichkeitsstellung. So geht es auseinander. Sie haben etwas sagen sollen. Ich habe Sie nicht gefragt. Ich habe mir überlegt.

[00:46:58.960] - Speaker 2

Wie viele Eltern von ADHS Kindern ADHS sind.

[00:47:03.100] - Speaker 1

Du bist es.

[00:47:04.590] - Speaker 2

Viele. Und auch die Konstanz darf ich.

[00:47:06.270] - Speaker 1

Nicht bieten. Ja. Das ist so. Es gibt jetzt auch den Verein ADHS Plus. Und es gibt den Verein... Wie heisst es? Fgs Fachgesellschaft ADHS. Fachgesellschaft ADHS. Fgs ADHS. Sie machen hier machen sie immer einmal pro Jahr eine Tagung. Auf die können Sie auch hinweisen, wenn Sie Mütter haben, die das haben. Fgs ADHS. Ich schreibe es hier hin. Ich glaube, es ist so. Und es gibt ELPOS. Elpos hat schon

lange... Das ist eine Vereinigung von POS Kindern. Sie haben lange schon diese Informationen gesammelt. Es gibt auch gute Anlaufstellen. Das ist eine ältere Vereinigung. Die kann man gut fragen. Jetzt ist das eine Fachgesellschaft. Zum Teil sind sie vernetzt. Die Leute sind hier und dort. Aber das ist mehr von Fachleuten gemacht. Lange haben nur die Eltern das POS oder das ADHS repräsentiert. Die Fachleute haben gesagt, das gebe es gar nicht. Als die bildgebende Verfahrensweise kam, wo man das Hirn darstellen kann und sieht, dass es anders aussieht, sprangen die Fachleute auf. Dann hat man die Fachgesellschaft gegründet. Man kann Bildung fragen. Sie arbeiten auch zusammen. Das stimmt. Sie sind auch vererbt. Von dort habe ich mindestens einen. Manchmal ist es auch ein Grossvater oder eine Grossmutter.

[00:48:59.780] - Speaker 1

Sie haben auch ein ADHS. Dann ist natürlich wieder die Frage, wie gut sie miteinander auskommen können. Also, wie gut die Erwachseneneltern mit ihrem ADHS umgehen können. Und da sie ja so eine schlechte Impulskontrolle haben, ist die Tendenz, dass die ADHSfamilienkonflikte schneller eskalieren. D.h, sie scheiden mehr, sie wechseln den Job mehr. Das sind jetzt alles die Erwachsenen. Von dort her sind sie schon etwas gefährdet. Aber es gibt so Spitzenleute. Richard Branstein war auch ein ADHS. Wissen Sie, wer das ist? Der von der Virgin Cola und Virgin Ellen. Der, der jetzt mit den Russischen... Was sagt Ihnen das? Wie? Der lebt noch. Ja, der lebt noch, so ein Blonder. Jetzt hat er schon graue Haare. Der war in England an einer Privatschule. Die Eltern stützten ihn nicht mehr. Er wurde Millionär. Er hat zuerst mit der CD angefangen, dann Flugzeuggesellschaft. Und jetzt fliegt er in den Weltraum mit irgendwelchen reichen Leuten. Er kam nie ins Steuerparadies der Schweiz. Ich wollte nur.

[00:50:16.020] - Speaker 2

Sagen, dass es das auch schon früher gegeben hat. Ich frage mich aber trotzdem, weshalb es in der Schule so weit ist, dass es auch durch unsere Schnellendigkeit und die Spiele, die die Jungen haben, noch mehr aufgehoben wird, wenn es genetisch vorhanden ist.

[00:50:30.000] - Speaker 1

Es gab es sicher schon früher. Früher war das Umfeld ruhiger. In der Schule ging es einfach autoritär zu. Sie mussten sich einfach unterordnen. Man schüchterte sie ein. Wenn es zu Hause nicht geht, ging es in der Schule noch gegangen. Viele sind dann nach Amerika oder Australien ausgewandert. Man sieht es an den Handschriften. Die sind oft nicht so gut. Nicht rund. Die Motorik kann man nicht so gut. Ich denke, in Amerika gibt es mehr. Das ist eine Selektion. Meinen Sie, dass.

[00:51:07.810] - Speaker 2

Es ausgewandert ist, weil es zu.

[00:51:10.050] - Speaker 1

Strukturiert war? Ja, genau. Es gab es immer schon. Aber sicher... Ein Lehrer, der nicht mehr so autoritär ist, der nicht einfach alle einschüchtern, dann haben sie sich z.T. Schon an die ADHS untergeordnet. Viel Stimulation und dann viel Unruhe. Und sie brauchen eine klare Struktur. Ich sage wieder, nicht eine rigide, aber eine klare. Und Regelmässigkeiten. Ich habe gestern über die Reiter sinnlos lustig gemacht über die Reiter, das habe ich gesagt. Ein kollektivierter Zwang. Sie brauchen etwas von dem. Sie brauchen Ritual, Sie brauchen Regelmässigkeit, Sie brauchen Struktur. Heute ist ja immer alles möglich.

Dann fällt es so schnell runter. Dann kommt man hin. Also... Ja. Und damit man mit ihnen nicht autoritär umgehen kann, da muss man eine natürliche Autorität. Wenn man das nicht hat, ist man aufgeschmissen. Sie merken es sofort, wenn man nicht recht dahinter steht oder etwas aufsetzt. Wenn man eine Mutter fragt, welches Kind am schnellsten an Menschen merkt, wenn es ihnen nicht gut geht, dann sagt sie immer, es sei ein ADHS Kind. Der merkt am schnellsten. Oder die. Das wäre ein kleiner Exkurs zu den ADHSlern.

[00:52:43.690] - Speaker 2

Werden Sie heute noch etwas über das Trauma erzählen? Ich habe.

[00:52:57.380] - Speaker 1

Es auf meinem Plan. Kriegs. Eltern aus Kriegsgebieten. Das wäre das.

[00:53:13.080] - Speaker 2

Wenn sie.

[00:53:19.300] - Speaker 1

Meinen Trauma bei wem? Bei den Eltern?

[00:53:27.860] - Speaker 2

Wenn Sie Trauma.

[00:53:38.880] - Speaker 1

Beim Kind sagen, das ist etwas anderes als bei den Eltern. Kann ich anschauen, doch? Wie wollen wir weitergehen?

[00:53:49.880] - Speaker 2

Ich habe Eltern aus Kriegsgebieten.

[00:54:09.930] - Speaker 1

Das hätte jetzt eigentlich abgeköckelt. Hintergrund von psychischen Krankheiten, ich glaube, das habe ich ein wenig behandelt. Stimmt das? Kinder von psychisch Kranken habe ich noch als Thema. Ja, und Teenagemütter können wir durchaus dran nehmen. Was wollen wir als nächstes? Was ist die nächste Frau? Welche? Teenage Mütter? Okay. Das geht... Ich sagte, es gebe immer eine Ablösungsproblematik. Es geht darum, dass man..... Dass man die Ablösung zu Ende führt. Kinder, die Teenage Mütter werden, sind meistens Mütter, die noch nicht abgelöst sind, eigentlich immer. Und die sich über die Mutter werden, also über die sexuelle Aktivität und über das Mutterwerden. Sie wollen über das Kind von ihrer Mutter ablösen wollen. Ich bin jetzt auch Mutter, und du hast mir nichts mehr zu sagen. Da sie selber sehr unreif sind, passiert meistens genau das Gegenteil. Die Mutter kommt wieder rein, also die Grossmutter des Kindes, und versucht, als Fachfrau zu sagen, was man machen muss. Dann geht der Konflikt wieder los, und dann wird gekämpft um das Kleine, und das ist natürlich gar nicht gut. Wenn Sie mich fragen, was man machen sollte, kann ich wieder das Gleiche sagen. Schauen Sie sich die Teenagemütterbeziehungen der Mütter an und beziehen Sie sie in die Beratung ein.

[00:56:03.100] - Speaker 1

Aber nicht hinter dem Rücken der Kindermutter. Und vielleicht denkt die Kindermutter, sie wolle überhaupt nicht darin sein. "Das geht überhaupt nicht, von dieser will ich frei sein will. Dann müssen sie aufpassen, dass sie nicht in die Rolle der Mutter fallen und dann Konflikte mit ihrer Teenage Mutter haben. Von daher müssen sie zuerst Teenage Mutter kennenlernen, Beziehungen herstellen und dann sagen, ich möchte... Also bei denen sicher immer fragen, wie ihre Beziehung zu ihrer Mutter ist. Da würde ich es nie regeln. Fühlen sie sich unterstützt durch ihre Mutter? Sind sie froh um sie oder fühlen sie sich eher kritisiert? Wahrscheinlich sagt Teenage Mutter sogar beides. Einerseits bin ich froh, Und andererseits..... Macht sie mich wütend. Dann müsste man wahrscheinlich fragen, ob sie sich durch ihre Mutter verunsichert fühlen. Haben sie das Gefühl, sie macht es besser als sie? Das würde ich fragen. Dann würde ich auch fragen, was sie anders machen wollen, als wie es ihre Mutter mit ihnen gemacht hat. Wo differieren die erzieherischen Regeln? Dann würde ich das mit ihr anschauen. Das wäre vielleicht der Moment, an dem man sagen könnte, dass man ihre Mutter gerne kennenlernen möchte. Sie dürfen dabei sein, wenn sie das wollen.

[00:57:43.990] - Speaker 1

Wenn sie nicht wollen, müssen sie nicht. Aber ich erzähle ihr dann alles, was wir gesprochen haben. Man muss schauen, dass man die Teenage Mutter nicht vergeltet. Und dass man sie nicht verdrückt. Aber es geht darum, diesen Ablösungskonflikt zwischen Teenagemutter und ihrer Mutter noch ein wenig anzuschauen. Und ein wenig Ordnung dazu zu bringen.

[00:58:15.770] - Speaker 2

Vielfach ist es aber schon so, wenn man ein 15-, 16jähriges Mädchen hat, das Mutter.

[00:58:25.360] - Speaker 1

Wird.

[00:58:25.990] - Speaker 2

Ist er noch voll eingetreten zu Hause im Elternhaus. Da kann ein Ablösungsprozess, wie ich mir einen Ablösungsprozess vorgestellt. Oder was ich darunter verstehe. Da kann ja noch gar nichts stattfinden.

[00:58:39.440] - Speaker 1

Nein, das muss auch nicht gleich stattfinden. Aber wir müssen das Kind aus diesem Konflikt herausnehmen. Dort müssen wir schon über die beiden Persönlichkeiten sprechen, über den Unterschied, inwiefern die Mutter mit ihrer Teenage... Inwiefern die Grossmutter mit der Teenage Mutter nicht zufrieden war. Jetzt, wo das Kind da ist, kann sie nichts mehr sagen. Jetzt hat Freude an dem kleinen Kind. Man muss den Konflikt noch einmal anschauen. Dann wird er einfach über das Kind gelöst. Das ist nicht gut. In diesem Sinne bereiten wir die Ablösung erst vor. Wir machen sie noch nicht. Nein, das geht gar nicht. Ja, Sie haben recht. Sie haben recht. Wir bereiten sie erst vor. Die Teenage Mütter wollen noch in den Ausgang gehen. Vielleicht finden sie eine Kindermutter. Das geht nicht, aber sie sind noch Teenager. Wir müssen die Rolle klar klären. Wann ist die Grossmutter Babysitter und die Teenagemutter dürfen noch Teenager sein. Um das nachzuholen. Damit sie nicht später im Kind sagen muss, dass sie wegen ihr die Jugend verpasst hat. Das wollen wir auch nicht. Das will die Grossmutter auch nicht. Wenn man ganz klar abmacht, ist, dass sie Mutter. Und dann ist sie einfach Teenager. Und

dass hier nicht eine verurteilende Haltung der Grossmutter kommt, sondern dass das etwas Naturelles ist.

[01:00:15.200] - Speaker 1

Natürlich ist es, dass sie auch noch im Ausgang möchte. Diesmal natürlich mit..... Verhütung. Ja, dass sie verhüten.

[01:00:28.550] - Speaker 2

\* Sie spricht unverständlich.

[01:00:33.180] - Speaker 1

\* Dann würde ich sagen, ja, auf die eigenen Beine stellen. Nicht zusammen wohnen, wenn es finanziell möglich ist. Und dann die Interaktion zwischen Grossmutter und jungen Paar ein bisschen regeln. Also das ein.

[01:00:56.360] - Speaker 2

Bisschen Mediation machen.

[01:01:06.750] - Speaker 1

Nein, nicht mehr. Ab 16 ist sowieso nicht mehr in der Schweiz. Aber zusammen wohnen dürfen sie. Also die Eltern könnten Einspruch erheben und sagen, das geht nicht und wir die Polizei wieder rausholen. Aber das wollen wir ja nicht. Nein, nein, nein.

[01:01:31.510] - Speaker 2

Nein.

[01:01:33.820] - Speaker 1

Nein. Sie dürfen eine Wohnung zusammennehmen.

[01:01:44.480] - Speaker 2

Wie? Nein. Nein. Also der 18 Jährige.

[01:01:54.510] - Speaker 1

Ist unterschreibungsberechtigt. Er kann für diese Wohnung unterschreiben. Wenn sie Eltern unterschreiben können, wenn das Geld nicht da ist. Wenn ein Altersunterschied von drei Jahren überschritten ist und sie dürfen zu ihm einziehen. Es gibt keine Regelung, dass sie nicht mit ihm zusammenwohnen dürfen. Da gibt es Minuswissens. Nein, sicher nicht.

[01:02:30.220] - Speaker 2

Aber.

[01:02:38.320] - Speaker 1

Nur, wenn man es anschlägt?

[01:02:41.420] - Speaker 2

Aber ich denke, der.

[01:02:48.910] - Speaker 1

Vermieter muss das... Nein, nein, schon.

[01:03:00.000] - Speaker 2

Die Eltern der 15 Jährigen.

[01:03:09.440] - Speaker 1

Könnten die 18 Jährigen anklagen. Auch umgekehrt. Wenn der Mann eine 18/15 Jährige ist und die Frau, das Mädchen, eine 18 Jährig, dann können die Eltern des Sohnes die 18 Jährigen anklagen.

[01:03:30.000] - Speaker 2

Die sind wirklich ein liebes Paar, die es tiptopp. Aber wenn sie mehr oder weniger haben, dann haben wir drei Jahre Unterschied. Dann wird er als Pädophile angeklagt.

[01:03:39.190] - Speaker 1

Das ist natürlich.

[01:03:41.160] - Speaker 2

Völlig übertrieben. Das ist eben das, was man nicht will.

[01:03:45.420] - Speaker 1

Nein, das will man nicht. Das ist völlig übertrieben. Aber es wird nur gemacht, wenn jemand anklagt, oder nicht?

[01:03:52.160] - Speaker 2

Ich bin mir nicht ganz sicher.

[01:03:53.820] - Speaker 1

Muss die Gemeinde auch anklagen? Ah, wegen dem Geschehen. Muss der Staatsanwalt anklagen? Das ist natürlich völlig genau.

[01:04:06.780] - Speaker 2

Ja.

[01:04:07.030] - Speaker 1

Ja. So wie so bei dieser sexuellen Aktivität heutzutage. Passiert das schnell. Haben Sie hier ein wenig Anhaltspunkte? Vielleicht wollen Sie noch ein wenig mehr fragen. Ja, das ist häufig so.

[01:04:31.870] - Speaker 2

So.



[01:04:44.300] - Speaker 1

Läuft es häufig, dass wenn die Mutter früher ein Kind hatte, dass ihre Tochter dann auch wieder früh aktiv ist und auch wieder früh ein Kind hat. Das läuft oft so weiter. Das stimmt. Nicht immer, aber noch häufig. Das kann man sich anschauen. Das Familiensystem will das um alles in der Welt verhindern. Und damit passiert genau das Gegenteil. Sie macht es wieder. Wenn man sexuell aktive Mädchen im Programm hat, wenn sie die Teenagealter zu sehr unter die Knoten nimmt, also kontrollieren will, dann holen sie sich ihre Freiheit, indem sie heimlich aktiv werden. Und nicht mit Eigenverantwortung, sondern einfach drauf los. Hat jemand ein Beispiel von einer Teenage Mutter? Dann könnten wir... Sie haben eines. \* Sie unverständlich. \* Okay.

[01:05:45.000] - Speaker 2

Wer hat die Entscheidung gegenüber dem Kind? Ich habe auch schon beobachtet, dass die Grossmutter sehr viel übernimmt.

[01:05:54.340] - Speaker 1

Die übernimmt dann häufig. Wer ist die Beraterin, die.

[01:05:58.640] - Speaker 2

Das gegenüber in erster Linie hat?

[01:06:02.790] - Speaker 1

Die Kindsmutter. Ich denke, da muss man nach dem Biologischen gehen. Die Mutter ist Mutter. Und ob jetzt die 15 oder 13 ist, ist die Mutter. Dann läuft ja auch etwas Biologisches ab. Und ich denke, Sie als Mutterberaterin müssen die Mutter wirklich ernst nehmen. Und das ist Ihre Kundin. Aber es ist ganz wichtig, dass Sie dann mit dieser Haltung, mit dieser ernsthaften Haltung der Kindsmutter dass sie dann auch zwischen der Kindsmutter und der Grossmutter vermitteln. Und das stimmt. Die Grossmutter meint dann, ich bin hier Chefin, ich kann das besser, die kann ja das nicht. Und dann nimmt sie das Kind, und zieht die Grossmutter weg. Und das Kind ist dann eingespannt, schon von Anfang an, in eine Dreiecksbeziehung und hat Loyalitätsprobleme zwischen eigener Mutter und Grossmutter. Und das ist nicht gut. Und das Loyalitätsproblem ist wieder schizophren. Das schadet einem Kind, wenn es in einen Loyalitätskonflikt eingespannt ist. Sei es zwischen Mutter und Grossmutter, sei es natürlich auch zwischen Vater und Mutter. Oder wenn das Kind zwischen Pflegemutter und Kindsmutter weggegeben wird. Unsere Beratungsrolle geht absolut über die biologische Mutter. Das ist unser erster Auftrag. Auch wenn sie noch so unfähig ist. Denn sonst gehen wir gegen die Natur vor.

[01:07:45.500] - Speaker 1

Das spürt das Kind, das spürt die Mutter. Und ja, da ist eine biologische Bindung, die man nicht leugnen kann. Die müssen wir ernst nehmen. Mit aller Unterstützung. Man muss der Kindsmutter natürlich schon Unterstützung geben. Aber... Ja, wir müssen sie ernst nehmen. Sie bekommt ein Kind. Und bei der Regologie steht... Ja.

[01:08:37.050] - Speaker 2

Und sie kann aber auch die Mutter entscheiden? Ich möchte nicht, dass meine Mutter Vertreterin ist, sondern.

[01:08:43.240] - Speaker 1

Irgendjemand Fremdes? Die eigene Mutter wird nicht normalerweise zum Beistand gemacht. Die machen manchmal den Antrag. Aber von psychologischer Sicht her sagen wir, wenn man nicht ist, ist es nicht so ein Kind auch.

[01:08:46.660] - Speaker 2

Am.

[01:08:45.240] - Speaker 1

Beistand? Ja.

[01:08:42.310] - Speaker 2

Wenn sie nicht geheiratet sind.

[01:08:35.310] - Speaker 1

Bekommt das Kind immer am Beistand. Aber die Beistände haben in der Regel wenig Zeit. Sie sind sehr formell, haben noch viele andere Münder und machen da nicht so viel. Aber rechtlich gesehen, wenn irgendetwas nicht gut läuft, kann man immer den Beistand als Rechtsvertreter des Kindes verwenden.

[01:09:00.260] - Speaker 1

Dann kann sie sich ja nie ablösen. Vom Gesetz her wird jemand aus der Gemeinde, also vom Vormundschaftsrecht und jetzt mit dem neuen Kinder und Erwachsenenschutzrecht, wird jemand offiziell zum Beistand erklärt. Und der besucht dann und der ist der Rechtsvertreter dieses Kindes. Ja. Das wird immer gemacht. Und mit dem müssten sie dann auch zusammenarbeiten. Ja. Gibt es noch andere Fragen zu den Kindern? Gibt Ihnen das ein bisschen eine Handhabe? Es hat niemanden einen Fall? Keiner?

[01:09:45.020] - Speaker 2

Wollen.

[01:09:47.190] - Speaker 1

Wir ihn verwenden, um ihn noch etwas zu vertiefen? Ja? Okay. Irgendwie ist es schon noch insgeriert. Ja, da kommt das Gleiche raus. Die sind nicht geräumt. Was war das? Die böse Schwiegermutter. Was ist es, ein Junge oder ein Mädchen?

[01:10:28.770] - Speaker 2

Ein Mädchen.

[01:10:30.680] - Speaker 1

Das spielt dann eine Rolle. Wenn es ein Mädchen ist, kommen vielleicht mehr Müttern. Wenn es ein Junge ist, kommt vielleicht ein Schwiegervater. Dann hat er endlich einen Nachkommen mit seinem Namen. Das Schlechteste spielt auch eine Rolle, wer sich einmeldet. Und die hat sich dann um das Kind... Also, erzählen Sie. Sie haben in der.

[01:10:52.200] - Speaker 2

Nähe gewohnt. Sie haben schon extra eine Wohnung gesucht, die in der.

[01:10:55.650] - Speaker 1

Nähe ist. Mhm. Der Vater ist.

[01:10:58.700] - Speaker 2

Fast 19. Und sie... Wir mussten dann... Dann konnten wir alles besprechen, was sie in der Nähe für eine Wohnung sucht. Die Schwiegermutter hat geholfen, die Wohnung einzurichten.

[01:11:15.520] - Speaker 1

Wie hat die Kindsmutter darauf reagiert?

[01:11:32.510] - Speaker 2

Hebam.

[01:11:35.580] - Speaker 1

Hat sie abgeklemmt?

[01:11:42.180] - Speaker 1

Das ist lustig. Hebam heisst auf Norwegier Sie heisst "Mutter Erde". Die Hebam hat sich als Mutter dieses Kindes.

[01:11:55.000] - Speaker 2

Aber da hätte sie mir reingeschöpft, weil ich glaube, sie.

[01:11:59.940] - Speaker 1

Ist für die.

[01:12:00.530] - Speaker 2

Merau, wie der Hirte.

[01:12:04.640] - Speaker 1

Sie hat sich natürlich gefragt, ob noch mal so eine kommt. Das müssen Sie immer wissen. Teenage Mütter denken, dass wieder eine offizielle Mutter will mich bewutern und gönnt auch noch Fabien. Wenn Sie ein Joining machen können, im Sinne von Beziehung herstellen, über irgendetwas, was in der Wohnung ist, über das Kindchen sowieso, aber über etwas von ihr, über Musik, was sie gerne hat, dann sind sie nicht die Obermutter. Da müssen Sie aufpassen, dass Sie ja auch nicht als Obermutter auftreten. Das ist auch noch ein Tipp. Und dann? Ja, und...

[01:12:42.710] - Speaker 2

Sie haben das sehr gut gemacht, das war wirklich... Es lief gut. Und dann kam mit der Zeit heraus, dass die Schwiegermutter wirklich viel kontrollieren will. Und es kam hin und her. Wir sind angewiesen auf, ich möchte ja noch in den Ausgang.

[01:13:03.520] - Speaker 1

Das war auch ein Thema. Pasqual wollte ja noch.

[01:13:06.880] - Speaker 2

In den Ausgang.

[01:13:09.000] - Speaker 1

Er kann schon noch mehr als ich.

[01:13:10.550] - Speaker 2

Okay. Und dann war es so, dass sie auf die Schwiegermutter angewiesen waren. Ihre Mutter wurde.

[01:13:16.530] - Speaker 1

Weiter weg. Sie ist wieder weggegangen?

[01:13:21.500] - Speaker 2

Sie hatte aber eine gute Beziehung zu ihrer Mutter. Sie ging gestern sogar in den Sommer mit dem Kind.

[01:13:26.900] - Speaker 1

Also hier ist es keine Ablösung? Also nicht eine konflikthafte Situation? Nein. Sie sahen keine enge Bindung?

[01:13:38.010] - Speaker 2

Sie fühlte sich immer wohl, wenn sie zu ihrer Mutter kam.

[01:13:49.580] - Speaker 1

Ja.

[01:13:53.020] - Speaker 2

Ja.

[01:13:56.140] - Speaker 1

Was wollte sie? Ja.

[01:14:01.270] - Speaker 2

Sie warten auf den andern Sommer, bis die.

[01:14:22.290] - Speaker 1

Lehre beginnt.

[01:14:25.000] - Speaker 2

Dann sind wir immer ein wenig besprochen, wie wir getroffen haben, zwischen der Schwiegermutter und der Schreibmaschine aufgeben kann. Und weil ihr zu viel wird.

[01:14:36.970] - Speaker 1

Wir.

[01:14:38.770] - Speaker 2

Haben uns dann sogar zusammen getroffen.

[01:14:43.050] - Speaker 1

Das wäre dann auch eine Mediation zwischen der Kindsmutter und der Schwiegermutter? Ja.

[01:14:46.930] - Speaker 2

Es ging also immer ein wenig um den Tag. Es gab ja auch mal so eine Episode, in der es zu viel geworden ist. Aber es hat sich eigentlich den Schuh Salarins so gut verlaufen in dem ersten Lebensjahr, also in dem schlechteren dem Kind, dass sie die Lehrstelle suchen.

[01:15:13.420] - Speaker 1

Und überkommen konnte.

[01:15:17.900] - Speaker 2

Genau das haben wir dann noch diskutiert oder auch im Sprachzimmer, ob wirklich die Schwiegermutter die ganze Zeit übernimmt von.

[01:15:25.700] - Speaker 1

Dem Kinderblut. Sie hatte 100%er Lebensstärke, 5 Tage in der Woche, das ist relativ viel.

[01:15:33.960] - Speaker 2

Irgendwann hat sie dann für eine gute Lösung gefunden, dass sie 2 Tage pro.

[01:15:42.780] - Speaker 1

Woche geknippt hat. Und dann konnte sie die Lehre beginnen? Und auch abgeschlossen? Das wissen Sie nicht mehr? Ah, sie ist noch nicht fertig. Ja. Was würden Sie sagen, wie gut ist die von Ihrer Mutter abgelöst? Was hat sie für eine Beziehung zum Vater? Sie haben sich getrennt? Ja. Ist sie das einzige Kind?

[01:16:22.660] - Speaker 2

Sie ist alleine mit.

[01:16:25.720] - Speaker 1

Der Mutter aufgewachsen? Ja. Also... Ja. Wenn man es langfristig anschaut, wenn ich noch etwas verbessern möchte, hätte ich wahrscheinlich das auch noch angeschaut. Kennen Sie Ihren Vater? Wissen Sie nicht? Aber es gibt ihn, und man weiss, wo er ist. Also... Sie haben...

[01:17:03.720] - Speaker 2

Sollten Sie noch sagen, Sie hätten keinen Kontakt zu Ihrem Vater?

[01:17:06.340] - Speaker 1

Das ist eine weitere Thematik apropos Ablösung. Man sagt in der Psychologie, ein Kind kann sich besser von seinen Eltern ablösen. Er erinnert sich an seine Mutter, wenn der Vater auch da ist. D.h, die Väter spielen eine wichtige Rolle beim Erwachsenwerden. Und Kinder, die keine gute Beziehung zum Vater haben, können sich auch nicht so gut ablösen. Von daher hält man immer auch die Väter ein. Ich würde sagen, dass er ein Grosskind hat. Ich hätte wahrscheinlich dafür gefördert, dass dieser Mann noch einmal versuchst, den Vater kennenzulernen. Um zu sehen, wer er eigentlich ist, wie die ganze Geschichte ist. Das gehört auch zur Aufarbeitung der Geschichte gehören. Es ist interessant, dass diese eine Enge, eine Einheit waren. Sie ist fast ein bisschen symbiotisch, aber gut. Sie kamen gut miteinander aus. Aber sie ist wahrscheinlich doch nicht so eigenständig. Sie hat dann schon wieder eine Mutter reingeholt. Aber dann ist sie noch mal ein Mädchen. Man weiss nicht recht, was den Vater in ihrer Rolle ist. Hier hätte gesagt, damit sie sich noch ein wenig ablöst, ein bisschen eigenständiger wird. Auch wenn sie jetzt eine Lehre macht, dass man den Vater auf sich nimmt. Dass man dem einen Platz gibt.

[01:18:30.770] - Speaker 1

Sonst ist er wie eine böse Fee. Und sonst hat auch der keinen guten Platz. Es wird alles von Frauen regiert. Sie hatten vorher solche Zeichnungen. Das ist ein Frauenherstell. So. Das ist nicht so schlimm wie bei einem Mädchen. Aber es gibt ihm trotzdem Platz. Ich habe nicht so viel Freiheit. Von daher hätte ich den noch reingekriegt. Den Beruf finde den Beruf sehr gut. Meine Teenage Mutter, die das letzte Kind behalten konnte, setzt sich sehr gefreut. Sie ist darauf, dass sie noch etwas lernt. Sie ist auch intelligent. Wenn ich die Mütter ermögliche, dass sie noch etwas lernen, dann werden sie besser eigenständig. Rein finanziell. Sie sind von der Gemeinde abhängig. Von irgendwelchen Eltern oder Schwiegereltern. Und dann können sie auch nicht so gut Mutter sein.

[01:20:00.000] - Speaker 2

«und das ist immer wieder ein Thema...».

[01:20:04.780] - Speaker 1

«nein, es geht gar.

[01:20:07.080] - Speaker 2

Nicht mit 16 Jahren.

[01:20:08.940] - Speaker 2

Das ist wirklich unwichtig.» Sie.

[01:20:10.450] - Speaker 1

Können.

[01:20:12.020] - Speaker 2

Also nicht mehr in den Ausgang gehen.

[01:20:16.750] - Speaker 2  
(frau Fischer).

[01:20:20.240] - Speaker 1  
Aber hier war der Mann am Anfang.....

[01:20:23.280] - Speaker 2  
Noch wichtig. \* Sie sprechen durcheinander.

[01:20:34.000] - Speaker 1  
\* \* Sie sprechen durcheinander. \* Ich denke, es verlangt von Ihnen auch relativ viel Flexibilität, dass man Sie nicht verurteilt, dass Sie in den Ausgang gehen wollen. Sie ist ein Teenager und eine Mutter. Sie wechseln dann zwischen zwei Welten. Hin und her. Dass mir das hilft, zu moderieren. Sie haben geholfen, hier zu moderieren. Das ist so weit recht geworden. Das hätte man noch reinhalten können.

[01:21:03.000] - Speaker 2  
Als die Schwiegermutter mit dem Kind in die Beratung kam...

[01:21:10.620] - Speaker 1  
Ah, okay, Mekko.

[01:21:12.660] - Speaker 2  
Dann habe ich sie alleine gehört.

[01:21:15.840] - Speaker 1  
Das ist gut. Das wären die beiden Grossmütter, die man durchaus einbezieht. Aber den Vater nicht rausholen. Heutzutage heissen sie auch Mütter und Väterberater. Der Vater ist einfach draussen. Das ist gefährlich, dass man ihn auch rausholt. Das ist eine Materialkarte, eine Frauenherrschaft. Bei einem Sohn wäre es noch schwieriger. Bei einem Mädchen ist es nicht ganz so schwierig. Aber es wäre trotzdem gut, wenn wir den Vater reinholen. Würden Sie sich das getrauen, als Mütterberaterin zu machen? Ja. Also, zu ihr sagen... Also, ihn reinholen, sie motivieren, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Die Frage ist natürlich, ob sie ihm eine Geburtsschatzzeit geschickt hat. Oder ob sie zu sich geniert hat. Wo ist der Vater? Nicht, dass sie telefonieren gleich dem Vater, sondern... Nein, nein. Wenn ich sage "einanderholen", meine ich Geiste. Es kommt sicher.

[01:22:19.520] - Speaker 2  
Auch noch der Fall, dass die Grossmama mit ihrem Exmann...

[01:22:25.470] - Speaker 1  
Was.

[01:22:25.990] - Speaker 2

Kommt dafür? Es kommt sicher noch.

[01:22:29.700] - Speaker 1

Der Fall. Das ist doch klar. Aber sie hat nicht das Recht, ihren Konflikt mit dem Exmann auf sie und auf sie zu vertragen. Das sieht man bei allen Ehescheidungen. Wenn man gescheiden wird, Sie müssen beide ihren Konflikt über das Kind aus. Und jetzt noch über das Enkelkind. Da müssen wir fragen, unter welchen Umständen und warum. Ich sage allen Scheidungskindern, sie müssen sich ein Bild machen, warum ihre Eltern geschieden haben. An sich kann man sich nur ein Bild machen, wenn man beide fragt. Und sonst hat sie nur das Bild von ihr. Und dann wird er eher diffamiert. Dann wird der... Er kommt auch nicht rein. Dann hat er einfach einen schwierigeren Stand. Was hat sie toll gefunden an ihm? Sex. Also, sie.

[01:23:31.380] - Speaker 2

Sind jetzt nicht wirklich ein.

[01:23:39.410] - Speaker 1

Amerikanischer Typ?

[01:23:40.470] - Speaker 2

Nein, sie sind wirklich ein amerikanischer Typ.

[01:23:51.810] - Speaker 1

Inwiefern haben sie nicht zusammengepasst?

[01:24:16.520] - Speaker 2

Was.

[01:24:17.240] - Speaker 1

Wollte sie von ihm und was.

[01:24:22.360] - Speaker 2

Wollte er von Ihnen? Ja, und er hätte gerne seinen Freiraum noch ein bisschen gehabt.

[01:24:34.600] - Speaker 1

Was hat er gehabt?

[01:24:35.520] - Speaker 2

Er hätte gerne seinen.

[01:24:36.960] - Speaker 1

Freiraum noch gehabt. Und sie hat.

[01:24:38.590] - Speaker 2

Gemerkt, er hätte sie nicht mehr.



[01:24:41.140] - Speaker 1

Weil sie Mutter ist? Ja. Man sagt ja von Teenagern... Es gibt so Schulbeziehungen, Teenager freundschaften ohne Kinder. Dann heiraten sie später. Dann sagt man, sie bleiben in ihrer Teenagerbeziehung stecken und verhindern sich gegenseitig zu entwickeln. Wenn Sie fragen, was man mit einer Teenagesschwangerschaft macht, wo ein Paar ein Paar ist, dann könnte man ihr schon auch sagen, also beten kann man sagen, es ist wichtig für jedes Paar, dass sie und er eigene Interessen hat und er eigene Interessen. Und wenn sie ihn zu fest einbinden will, dann geht er in den Bett, dann haben wir wieder das. Darum ist es richtig, hier zu fragen, warum sie auseinandergingen. Das ist sicher eine relativ symbiotische Beziehung. Ja, zwischen Mutter und Tochter. Und sie hat sich schon über ein Kind positioniert. Ohne dass sie schon so erwachsen war. Ich meine, das Kind hat schon diese Rolle gespielt. Unbewusst natürlich. Sie hat sich von dieser Mutter abgelöst, trennt sich von dieser Mutter über ein Kind. Sie wohnte nicht in der Nähe der Mutter gewohnt, sondern in der Nähe von hier. Sie hätte hierhin ziehen können. Aber das hat sie nicht gemacht. Was hat sie geschafft?

[01:26:23.680] - Speaker 2

Von dieser.

[01:26:27.200] - Speaker 1

Dynamik.

[01:26:33.120] - Speaker 2

Her...

[01:26:38.100] - Speaker 1

Ich schickte sie schnell in die Wüste geschickt. Er sagte, er könne das alleine. Aber dafür war sie voll berufstätig. Das Kind musste vielleicht schon früher entbehren. Dann könnte man wieder sagen... Sie ist eine frühe Mutter geworden, aber Teenager, und von dort kann sie dem Kind auch wieder nicht das geben. Ich hätte die Dynamik wahrscheinlich noch etwas angehört. Da gehört dazu, weshalb sie sich entschieden haben, und dass sie den Vater noch einmal kennenlernen. Und da kann man auch mal babysitten. Vielleicht. Wer weiss. Die Grossväter babysitten heutzutage auch. Dann ist es nicht nur das Weibliche. Haben wir das Thema ein wenig angeschaut?

[01:27:34.460] - Speaker 2

Von wegen Teenagemüttern.

[01:27:36.130] - Speaker 1

Also noch eine Ausbildung machen, Beziehung zur Mutter anschauen, den Vater reinholen. Man muss sauber schauen, wer was macht und nicht so überlappend.

[01:27:55.090] - Speaker 2

Man kann das schon auf der Kiste.

[01:28:01.800] - Speaker 1

Ja, ja. Ja, ja. Ja, ja. Es ist nicht so einfach. Teile Mütter sagen, wenn sie ein Kind bekommen, müssen sie sich nicht für das Kind kümmern. Als Abschreckung. Man soll kein Kind bekommen. Aber wenn das Kind da ist, können sie es doch nicht anders. Dann ist es ein Hin und ein Her. Von daher muss man die Grossmutter unterstützen in ihrer Funktion. Sie ist dann Babysitter ist, wenn sie es macht. Sie macht es auf jeden Fall. Aber wenn das Kind in der Mutter ist, dann macht es das Tier. Dort unterstützen sie eher als die Fachfrau, als die beiden. Denn sie sind weniger eine Bedrohung für die Teenager als die beiden. Von ihnen kann sie sich besser ablösen als von ihnen. Da wäre dann wieder das, nicht so fest, dass ich gewinne, wie Sie gesagt haben, was ihre vorgeschätzte Zahlung hat. Dann hätten wir Teenage Schwangerschaften angeschaut. Machen wir eine Pause? Viertelstunde? Ist das gut? Natürlich dürfen Sie etwas fragen. Immer.

[01:29:28.170] - Speaker 2  
(frau) Hast du dir.

[01:29:31.230] - Speaker 1  
Selbst einen Vorschlag in der ADHS?

[01:29:35.360] - Speaker 2  
Oh.

[01:29:35.550] - Speaker 1  
Hm. Da würde ich bei der Gesellschaft... Ich lese nicht so viel. Ich hole mir mehr aus der eigenen Erfahrung. Es gibt jetzt wahnsinnig viele Bücher, aber ich habe sie alle nicht gelesen. Da würde ich an erster Stelle die Elbpost fragen. Denn die sprechen aus eigener Erfahrung. Das sind alle Mütter von ADHS Kindern. Von daher sind sie näher dran. Man kann auch die Fachleute fragen. Die Fachgesellschaft Adihais. Aber leider... Ich muss mir mal eine aneignen. Aber ich weiss nicht, welche.

[01:30:20.330] - Speaker 2  
Ich empfehle es. Es ist.

[01:30:26.900] - Speaker 1  
Etwas aufwendig, wenn man da hin muss. Es gibt noch nicht so viele Neurofeedbacktherapeuten. Aber wenn die Eltern sagen, sie wollen nicht Medikamente verwenden, dann sage ich das. Von dort her würde ich es empfehlen. Aber wahrscheinlich gibt es nicht genügend Stellen. Mit der Zeit gibt es dann vielleicht immer mehr. Das Computerprogramm ist sicher auch eine Möglichkeit, die Kinder nicht üben können. Der Vorteil des Neurofeedback, des Computerprogramms ist, dass die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, auf ihre Ablenkung oder Fehler aufmerksam gemacht werden, ohne dass emotionalisiert ist. Es ist ganz neutral. Und die schaukeln sich ja einerseits schnell auf, und wenn die Eltern dann auch noch ADHDler sind, dann schaukeln sie sich miteinander auf, dann gibt es Konflikte. Und dann ist es so emotionalisiert, dass es nicht mehr gut läuft. Und da gibt es so eine Lernkurve, also eine kleine, kleine Emotionen, ein kleiner Stress erhöht die Leistungsfähigkeit, aber auf einem gewissen Pegel fällt sie runter. Und ADHS funktionieren dann oft unter ihren Leistungsfähigkeiten nie auf. Die funktionieren. Das ist schade. Das sind vergüdete Ressourcen. \* Sie.

[01:31:51.780] - Speaker 2

Spricht unverständlich.

[01:31:53.680] - Speaker 1

\* Ja, ja. Und wenn sie eine Prüfung... Wenn sie eine Lehrabschlussprüfung haben, mache ich für sie eine Zeitverlängerung oder eine Erleichterung. Ein Koch muss dann nur zwölfmal Zeit machen anstatt 15. Das ist möglich, das kann man heutzutage erleichtern. Mit dem ärztlichen Zeugnis nehmen dann die Prüfer Rücksicht auf das ADHS Kind. Ich bin der Meinung, dass das ADHS Kind schlechtere Chancen hat, einfach wegen seinem Handicap. Solche Sachen macht man. In Teilschulen befreit man sie, das ist in Basel, im Argau weiss ich es nicht. Man kann sie nur von der Note befreien. Wenn sie eine Legasthenie haben, werden sie in den Rechtsschreibenfehlern überhaupt nicht benotet. Im Inhalt sind sie oft gut, viel Fantasie und so. Das kommt gut, aber die Syntaxe und die Rechtschreibung ist nicht gut.

[01:33:01.870] - Speaker 2

Grundsätzlich lernt man sich befreit. Das ist ja auch nicht sinnvoll.

[01:33:05.370] - Speaker 1

Nein, nicht grundsätzlich, aber in diesem Fach. Im handicapierten Fach. Ein Kind, das Polio hatte, muss auch nicht Hochsprung üben. Aber beim Körperlichen sieht man es eben. Und beim Mentalen, weil man nicht hineinsieht ins Hirn, meint man, das können sie doch. So ist es. Und? Ja, das ist wichtig. Sonst werden sie immer an ihren Fehlern, an ihrem Negativ, also an ihrem Nichtkönnen, gemessen. Das demotiviert, das gibt ein schlechtes Selbstwertgefühl. Oder zum Teil werden sie auch zwanghaft. Also sie korrigieren ihre Fehlerhaftigkeit mit Übergenausein. Da kommt dann wieder das Zwangsverhalten rein. Ich hätte gerne noch etwas zu Kindern von psychisch Kranken gesagt. Und dann vielleicht auch noch zu Trauma gesagt. Ist das okay? Ich betreue Mütter, die.

[01:34:22.630] - Speaker 2

Psychisch krank sind.

[01:34:28.580] - Speaker 1

Also, die.

[01:34:29.480] - Speaker 2

Schwere Depressionen haben. Und da überlege ich mir immer, was das für die Kinder für Auswirkungen hat.

[01:34:45.000] - Speaker 1

Wie schützen Sie sich vor dem? Sobald Sie psychisch kranke Eltern haben, stehen Sie unter Druck. Wenn ich Ihnen jetzt noch einen Präventionsauftrag gebe, setze ich einen riesigen Druck auf Sie auf. Was machen Sie selber für Überlegungen, wie Sie das Kind.

[01:35:10.130] - Speaker 2

Schützen wollen? Wie reagiert sie auf das Kind? Reagiert sie an den Klang? Wo hat sie ihre Stärke? Wo braucht sie Unterstützung? So schaue ich das an. Ich habe.

[01:35:30.000] - Speaker 1  
Mehr Fokus.

[01:35:31.940] - Speaker 2  
Als sonst.

[01:35:34.120] - Speaker 1  
Okay, aber es beschäftigt Sie trotzdem? Ja, sie ist etwas sensibler sein. Ich wollte Sie fragen, was Sie damit machen. Sie sind ja daran interessiert, zu wissen, was hier passiert. Für mich ist.

[01:35:48.060] - Speaker 2  
Es mehr so... Das war auch ich, der.

[01:35:49.980] - Speaker 1  
Das gestern gefragt hat.

[01:35:52.280] - Speaker 2  
Für mich ist es mehr so, weiss man etwas, wie sich die Kinder entwickeln. Also ist das...

[01:35:59.020] - Speaker 1  
Mehr theoretisch? Nein, das ist nicht theoretisch, es ist praktisch. Oder theoretisch. Weiss man etwas, wie sich die Kinder entwickeln? Ja.

[01:36:10.360] - Speaker 2  
Also, wie... Kann es sein, dass die Kinder auch auf psychische Krankheiten anfällig sind? Mhm. Also, dass sich das weiterzieht? Mhm.

[01:36:20.750] - Speaker 1  
Ich denke, das hängt... Ich versuche zuerst, etwas Allgemeines zu sagen. Vielleicht können wir einen Fall anschauen. Ist das okay für Sie? Wie ich schon gesagt habe, wenn die Mutter depressiv ist, stellt sie nicht so gut die Bindung her. Je nachdem, was das Kind für ein Temperament hat, stellt es von selber die Bindung her. Wenn man aber nicht so extravertiert ist, nicht so gut auf die Mutter zugehen kann, dann zieht es sich das Inner auch zurück. Dann nimmt es natürlich mehr Schaden. Was dann oft passiert, Kinder von psychisch kranken Eltern, also wir gehen jetzt mal von der Mutter psychisch krank ist, übernimmt es oft Verantwortung und denkt, wenn die Mutter depressiv ist, sei sie schuld. So entwickeln Kinder dann Gedanken, immer wenn es der Mutter schlecht geht, denken sie als erstes, was habe ich verkehrt gemacht haben und wie könnte ich Mutter wieder aufhellen. Also sie werden zu funktionalisierten Kindern. Ganz allgemein sagt man, was mich nicht umbringt, macht mich stärker. Also so ein Kind, das immer zuerst schaut, ob es seine Schuld ist, was habe ich jetzt wieder gemacht, was könnte ich machen. Dass es der Mutter besser geht. Sie können entweder depressiv durchs Leben gehen oder einen Beruf daraus machen.

[01:37:54.910] - Speaker 1

Man kann seine Funktionalisierung, die man im eigenen Familiensystem hatte, die kann man professionalisieren. Und wenn man sie professionalisiert, dann wird man vielleicht zu einem guten Therapeut. Und dann merkt man bei seinen Patienten, bei seinen Klienten sehr schnell, wie es ihnen geht. Man kann dann mit dem umgehen. Und ich denke, die Professionalisierung der eigenen Rolle, die wir in seinem Familiensystem hatten, ist keine schlechte Variante. Und bei den Familientherapeuten, sie können bei sich auch schauen, warum sie in die Krankenschwester wurden. Woher kam die Motivation? Oft hat es mit der Position in der Familie oder mit der eigenen Geschichte zu tun, warum man genau diesen Beruf wählte. Das ist keine schlechte Sache. Dort kann viel üben, um das gut zu machen. Man hat das Feeling dafür. Wenn man das nicht kann, dann... Entweder... Ich habe nicht viele Fälle durchgedacht. Ich müsste das zuerst mal machen. Wenn man seine Rolle nicht professionalisieren kann, übernimmt man entweder auch... Also, ja, man ist auch interdepressiv. Oder man hat eine riesige Abneigung. Das ist eine Abneigung gegen depressive Menschen. Sagen wir mal, das hier ist eine Mädchen, die einen Mann heiratet. Wenn dieser Mann nur Anzeichen von Traurigkeit hat, weiss das Mädchen das von sich.

[01:39:32.130] - Speaker 1

Oder umgekehrt, es ist ein Bub der Mutter. Wenn eine Frau heiratet, die etwas traurig ist, weiss er das weiter weg. Man bekommt eine Aversion gegen solche Emotionen. Das zeigt sich meistens in.

[01:39:47.280] - Speaker 2

Der.

[01:39:48.740] - Speaker 1

Partnerschaft. Wie kann.

[01:39:49.880] - Speaker 2

Man das Kind unterstützen, dass es runterkommt? Haben wir.

[01:39:58.130] - Speaker 1

Da Nachrichten? Ich denke..... Dass man schaut, dass möglichst viele andere Personen reinkommen. Also, dass die Defizite durch Nachbarn, Schwägerinnen, Lehrer, Kindergärtner abgedeckt werden. Wenn sich die Kinder an einem anderen Ort Ressourcen holen können, können sie relativ ungeschädigt durchs Leben gehen. Wenn sie gar keine Ressourcen haben, dann ist es schwierig.

[01:40:32.280] - Speaker 2

Ja.

[01:40:34.810] - Speaker 1

Sie als.

[01:40:39.170] - Speaker 2

Mütterberaterin haben.

[01:40:44.360] - Speaker 1

Ja mehrere Mütter gleichzeitig in der Beratung, die kleine Kinder haben. Und so einer Mutter so depressiv ist, weiss man ja das weiteren Umfeld.

[01:40:45.800] - Speaker 2  
Darum weiss.

[01:40:44.550] - Speaker 1  
Man das gar nicht.

[01:40:42.490] - Speaker 2  
Es ist immer noch eine Tabuisierung, die man nie versteckt vor.

[01:40:43.840] - Speaker 1  
Allen anderen.

[01:40:44.670] - Speaker 2  
Die einzige.

[01:40:47.200] - Speaker 1  
Familie weiss das. Ich würde ich dann suggerieren, raten, dass sie sich mit anderen Müttern, anderen Kindern zusammentun, sodass das Kind bei anderen etwas abholen kann. Das würde ich aktiv fördern. Und wenn diese Mutter sagt, sie nicht will, und ich will nicht. Mütter schauen dann auch einander rein, vergleichen miteinander und haben Angst, dass sie schlecht weg. Das würde ich versuchen zu überwinden und zu sagen, dass es für das Kind gut ist. Das ist eine der Schimpansenmütter, die ihr Kind malträtiert hat. Wenn sie mit anderen Müttern zusammen war, konnte sie es. Es ist so hilfreich, wenn andere Mütter und Kinder um sind, dass man so ein bisschen voneinander lernen kann, ohne dass man es merkt. Und dass sich Kinder bei anderen Müttern etwas holen können, das die Mutter nicht geben kann. Also das würde ich sehr fördern. Ich habe mal.

[01:42:01.700] - Speaker 2  
Jemanden befreundet, die hatte ein ganz gutes Netz.

[01:42:07.950] - Speaker 1  
Die Mutter hatte.

[01:42:09.170] - Speaker 2  
Eine Entlastung und das Kind hat in der Entwicklung einen ganz guten Fortschritt gemacht, weil es eben das erbekommen hat.

[01:42:17.270] - Speaker 1  
Und dann ist.

[01:42:18.540] - Speaker 2  
Die Frage auf die Opfer der Mutter, als würde er plötzlich ein ganz.

[01:42:23.620] - Speaker 1  
Schlechtes Gewissen und hat.

[01:42:25.500] - Speaker 2  
Zu mir gesagt, ich bin nicht ganz sicher, ob mein Kind weiss, wer.

[01:42:32.860] - Speaker 1  
Seine Mutter ist.

[01:42:36.170] - Speaker 2  
Weil das Kind, also immer wenn jemand Neues in die Familie reinkommt, das hat alle angelacht. Aber die Mutter.

[01:42:45.150] - Speaker 1  
Eigentlich nicht. Ich denke, das läuft bei solchen Kindern so läuft, dass sie es an einem anderen Ort holen können. Ein extravertiertes Kind kann das, ein introvertiertes Kind kann nicht so gut. Ich komme wieder mit dem Sprichwort, um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Wenn Sie als Mutter zulassen, dass das Kind sich überall holen kann, dann sind Sie eine gute Mutter. Und ich bringe das Salomonische Urteil. Also die Mutter, die auf das Kind verzichten konnte und gesagt hat, dass die Gesundheit des Kindes wichtiger ist, als dass ich das Kind besitze. Also wichtiger ist, dass das Kind überlebt. Das ist eine gute Mutter. Und so sage ich auch Müttern, die ihre Kinder weggeben müssen, in eine Pflegefamilie oder in ein Heim. Sie sind eine gute Mutter. Sie bleiben immer die Mutter. Und sie sind eine gute Mutter, wenn sie das Gefühl haben, "Ich kann das nicht." Und sie sind bereit, das Kind wegzugeben. Sie verzichten auf ihre Mutterfunktion, auf die Macht. Und sie geben dem Kind das bestmögliche Umfeld. Ich begleitete sie ja.

[01:44:02.590] - Speaker 2  
Auch lange. Es war ja auch dann vor Ort. Die Mutter hat die Chance ergriff, ihre Geschichte aufzuhalten.

[01:44:13.000] - Speaker 1  
Und.

[01:44:15.100] - Speaker 2  
Dann hat die Mutter mehr mit Freirum gewonnen. Plötzlich ist das... Sehen Sie?

[01:44:23.230] - Speaker 1  
Sehen Sie? Das ist genau das, was ich sage. Die Mütter müssen zuerst ihre eigene Geschichte, ihre Ablösung machen. Wenn sie die Geschichte gemacht haben, dann können es bessere Mütter sein, als wenn sie ihre Geschichte anhand des Kindes krampfhaft verarbeiten wollen. Das geht nicht und ist nicht gesund für das Kind. Das gehört nicht anders hin. Dann sage ich solchen Müttern auch, sie leisten riesige Arbeit und können nichts dafür, dass sie in dieses System geboren wurden. Aber es lohnt sich, das sauber zu machen und nachher ist sie viel freier für das Kind als die Mutter.

## Zweiter Teil der Transkription

Speaker 1 (00:00)

Das ist ein wunderschönes Beispiel. Sie leisten etwas, wenn sie dem Kind die Freiheit lässt. Ja. Kinder sind lustig. Sie suchen dann. Und sie finden auch immer irgendwelche Eltern. Ja, ja. Ein introvertiertes Kind hat mehr Probleme. Dem muss man es dann etwas zuführen. Wollen wir den Fall kurz anschauen?

Speaker 2 (00:37)

Also, Mama ist 42. 32? 42. Der Kindspatrick, sie lebt mit ihm in Partnerschaft. Er ist 45. Und das Kind ist Ende November 2013. Eine Mädchen. Die Grossmutter hat einen Einfluss. Sie ist 83 Jahre alt. Ihr Vater ist schon lange verstorben. Da weiss ich nicht, wann und warum. Und die lebt mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder. Beide geheiratet?

Speaker 1 (01:42)

Nein, den Brüdern nicht.

Speaker 2 (01:44)

Die Schwester schon.

Speaker 1 (01:48)

Kinder? Das weiss ich nicht. Beruf?

Speaker 2 (01:51)

Das weiss ich auch nicht. Sie ist einkaufbezüglich.

Speaker 1 (01:57)

Danke. Beruf einkaufbezüglich. Und er.

Speaker 2 (02:01)

Ist Hilfskoch. Er ist aus Nepal. Er hat Familie in Nepal mit zwei Kindern. Eine andere Frau. Der ist noch vier Jahre alt.

Speaker 1 (02:21)

Wie alt sind die?

Speaker 2 (02:23)

Die Kinder sind zwischen 13 und 17. Ich weiss nicht, ob es zwei Mädchen sind. Was würden.

Speaker 1 (02:32)

Sie raten? Welche Geschlechter? Ich muss mich etwas festlegen.

Speaker 2 (02:40)

Zwei.



Speaker 1 (02:40)

Mädchen. Hier ist er noch geheiratet und hier lebt er.

Speaker 2 (02:50)

Mit seinen Eltern zusammen. Seit knapp zwei Jahren sind sie zusammen. Also nicht geheiratet, aber sie leben zusammen.

Speaker 1 (03:03)

Zwei Jahre, das wäre seit zwölf. Wo hat sie ihn kennengelernt?

Speaker 2 (03:09)

Auf dem Hoger oben.

Speaker 1 (03:13)

Im Restaurant?

Speaker 2 (03:15)

Wo er arbeitet? Ja, dort, wo er arbeitet.

Speaker 1 (03:26)

Wie lange ist er schon in der Schweiz?

Speaker 2 (03:28)

Er ist drei Jahre in der Schweiz. Seit 2011? Ja, genau. Wegen was ist.

Speaker 1 (03:36)

Er in die Schweiz gekommen?

Speaker 2 (03:37)

Aus wirtschaftlichen Gründen. Um Geld zu verdienen.

Speaker 1 (03:42)

Und hat er nicht Erlaubnis in die Bewilligung?

Speaker 2 (03:45)

Ja, aber einfach das B. Was ist die Beziehung zwischen.

Speaker 1 (04:04)

Kinder Mutter und Grossmutter? Ja, viel Spannung.

Speaker 2 (04:11)

Eine Hassliebe. Ja, genau.

Speaker 1 (04:19)

Machen wir mal so. Das ist der Hass, das ist die Liebe.

Speaker 2 (04:26)

\* Lachen \* Mama hat schwere Depressionen. Sie? Ja. Sie ist sehr lang. Und den Einfall.

Speaker 1 (04:38)

Hat sie wegen der Depressionen?

Speaker 2 (04:40)

Ja, genau. Sie ist...

Speaker 1 (04:41)

Sie hat noch etwas anderes? An sich geben es von der Person keinen Einfall. Ich denke, sie.

Speaker 2 (04:49)

Bekommt das schon.

Speaker 1 (04:49)

Jahre her. Wann wurde sie krank?

Speaker 1 (04:52)

Wenn.

Speaker 2 (04:52)

Sie krank wurde, dann selbst.

Speaker 2 (04:56)

Sie wird medikamentös behandelt.

Speaker 1 (05:00)

Ist sie bei einem Psychiater?

Speaker 2 (05:00)

Genau. Und sie besucht auch die ambulante Psychiatrische Spitex. Ich habe von ihren Gästen schon erzählt. Das ist sie, die das Kind nicht mehr aufnimmt. Und wo die psychiatrische Spitex ist, die das Kind in der Nacht nicht bekommt. Ah! Und die Psychiatrische Spitex sagt, sie könne nicht verstehen, dass eine Mutter ihr Kind.

Speaker 1 (05:19)

Nicht bekommt.

Speaker 2 (05:19)

In welchem Kanton ist es?

Speaker 1 (05:21)

Bern. Jetzt haben sie gesagt, nicht in Angau. Sonst würden sie sofort gefragt werden.

Speaker 2 (05:27)

\* Lachen \* Und.

Speaker 1 (05:32)

Die begleitet.

Speaker 2 (05:33)

Sie, die ambulante psychiatrische Spitex, die Frau begleitet Sie bereits seit fünf Jahren. Das hat sie mir erzählt.

Speaker 1 (05:44)

Was macht denn sie?

Speaker 2 (05:49)

Wie?

Speaker 1 (05:49)

Es gibt ja schon lange somatische Spitex. Und neu müssen jetzt alle Spitex... Die Psychiatrie und der Spitexverein müssen zusätzlich eine Psychiatrieabklärung machen und psychiatrische Schwestern anstellen. Ich weiss nur aus dem Aargau, aber es auch private psychiatrische Spitexvereine. Das sind Spitexschwestern, die eine eigene Nummer haben und das selbst abrechnen. Ist sie eingeliefert? Sie ist eingeliefert.

Speaker 2 (06:21)

Sie kommt vom Spital Burschdorf.

Speaker 1 (06:23)

Also.

Speaker 2 (06:24)

Vom regionalen Spital Burschdorf.

Speaker 1 (06:27)

Aber das ist Pflichtleistung heutzutage in der Spitex. So wie es auch Unkospitex gibt. Das ist jetzt eine Spezialisierung. Aber sie ist Pflichtleistung heutzutage? Das ist ein Spezialisierung.

Speaker 2 (06:37)

Das ist ein Medikament.

Speaker 1 (06:43)

Haben Sie eine Frage?

Speaker 2 (06:49)

Ich habe den Beziehungsaufbau. Es ist eine Nachbarin von mir, wobei ich sie vorher nicht kenne. Ich habe sie nie gesehen, aber ich wusste, dass sie ein Mann von mir sein wird. Ich sehe zu ihr.

Speaker 1 (07:03)

Das haben Sie gesagt.

Speaker 2 (07:05)

Eine Frage. Ich nehme sie als sehr offen. Wenn ich sie frage, was ihr Anliegen ist, ist sie klar.

Speaker 1 (07:19)

Sie hat das.

Speaker 2 (07:20)

Gefühl, sie sei eine schlechte Mutter. Ich schaue dann mit ihr an, woher das Gefühl kommt.

Speaker 1 (07:28)

Ich konnte.

Speaker 2 (07:30)

Ihnen aber auch sagen, dass sie sehr adäquat auf das Kind reagiert. Dass sie das Bedürfnis des Kindes sehr gut wahrnimmt. So wie ich das beurteilen kann. Das mit dem Schlafen in der Nacht, das haben wir dann auch noch angekündigt. Da habe ich mich gefragt, ob es eine Möglichkeit wäre, dass ihr Partner das würde. Das klappt in der Zwischenzeit sehr gut.

Speaker 1 (07:54)

Der Nepalese. Genau.

Speaker 2 (07:55)

Er ist sehr einbunden. Ich betreute meine Kinder. Der ganze Winter hatte er keinen Job, weil das Restaurant dazugehört, weil er den ganzen Winter lang keinen.

Speaker 1 (08:09)

Job hatte. Man wird.

Speaker 2 (08:14)

Auch.

Speaker 1 (08:15)

Gedreht.

Speaker 2 (08:16)

Im Tragbuch wird das massiert. Das ist eben eine Tradition. Ihr könnt es teilen. Die Schwangerschaft darf massiert das. (frau) Sie haben es gelebt. Das ist eben eine Tradition.

Speaker 1 (08:23)

Sie können es teils, ja.

Speaker 2 (08:26)

(frau) Es ist halt... Die Partnerschaft ist auch noch etwas belastet. Auf der einen Seite durch die Mutter. Die Frau hat mir gesagt, sie habe zwei Herrscher.

Speaker 1 (08:40)

Zu Hause.

Speaker 2 (08:42)

Das sei immer schwierig.

Speaker 1 (08:44)

Sie.

Speaker 2 (08:44)

Und er? Ja, dass sie sich dort auch.

Speaker 1 (08:47)

Noch behaupten können.

Speaker 2 (08:50)

Er hat so die Umgang zwischen ihnen, zwischen Mann und Frau, Kindesmutter und Kindskater, er macht ihr auch sehr viel. Er ist ein bisschen vorwurfsvoll. Er hat einen vorwurfsvollen Tonfall.

Speaker 1 (09:10)

Und Sie reagieren lieber.

Speaker 2 (09:12)

Auf.....auf den Rückzug. Sie sagt einfach nichts mehr. Okay, fragen wir mal.

Speaker 1 (09:19)

In die Runde. Was würden Sie mit diesem System machen? Es ist natürlich ein heikles System und läuft nicht optimal.

Speaker 2 (09:28)

Ich möchte noch wissen, ob das klar verhältlich ist, dass die Frau von Nepal weiß, dass da eine andere Frau ist. Das ist wie eine offizielle Trennung. Nein, das weiss ich nicht. Sie sind einfach geheiratet, aber er ist jetzt ein Schweizer. Es ist klar, dass er eine neue Familie hat. Wie er das weitermacht... Er unterstützt die Familie in Nepal.

Speaker 1 (09:52)

Der schickt sicher Geld nach Hause. Er unterstützt die Familie und zahlt er auch? Wie? Zahlt er auch? Oder macht das alles sie?

Speaker 2 (10:02)

Nein, das macht nicht sein. Aber sie hat... Einfall? Sie hat Einfall. Und zahlt.

Speaker 1 (10:07)

Er auch noch als Kind? Nein, ich mache noch nicht.

Speaker 2 (10:11)

Okay. Wenn er nicht arbeiten kann, hat er nichts.

Speaker 1 (10:16)

Aber er schickt alles Geld nach Hause und lebt hier gratis?

Speaker 2 (10:20)

Genau, im Moment. Wenn er nicht arbeitet, zahlt er auch nichts. Dann unterstützt sie ihn mit dem, was sie muss. Und wenn er arbeitet, schickt er einen Teil auf Nepal.

Speaker 1 (10:34)

Aha, nicht alles.

Speaker 2 (10:35)

Auf Nepal? Nein, nein.

Speaker 1 (10:36)

Einen Teil hier und einen Teil dort. Okay. Dann ist es ein bisschen anders. Er beteiligt sich. Das ist sicher eine Frage. Das ist eine gute Frage. Man müsste sie fragen, wie das aussieht. Geht er einmal wieder zurück? Denkt sie, er bleibe hier? Was hat sie für eine Vorstellung? Sie ist eigentlich ein Teil eines Hauses. Wie sieht sie das? Wobei ich.

Speaker 2 (11:04)

Das Gefühl hatte, dass das für sie kein Problem ist. Denn die Familie ist sehr weit weg. Das ist wie ein Schnittpräsent. Ich habe zuviel geantwortet, dass ich die Bezeugung der Leute nicht.

Speaker 1 (11:18)

Präsent.

Speaker 2 (11:18)

Habe. Ich habe das.

Speaker 1 (11:21)

Erste Gespräch.

Speaker 2 (11:21)

Den ersten Besuch habe ich mit Eva gemacht. Beim zweiten Mal hat die Mutter eine Ferienunterstock. Das ist ein Affentheater, welches wir heute machen. Und die Kinder kann man doch lassen ren, wir sind ja oben aufs Feld und ihr habt auch mal die Berge zuhause. "Das hat euch nichts gemacht." Und dann sagt es hierher zu ihrer Mutter "Du, vielleicht sei sie auch deswegen so krank.

Speaker 1 (11:51)

Das hat es sich gesagt? War das ein Bauer? Ja. Ein Bauer, ja.

Speaker 2 (11:58)

Ein Bauer.

Speaker 1 (12:01)

Er hat es als Bauer geschafft. Ein Hagerbauer. Ein Hagerbauer. Fragen wir mal alle. Was würden Sie mit diesem Gespann machen?

Speaker 2 (12:10)

Ich würde die Mutter ausbezahlen. Die Kindermutter von der bösen Mutter befreien, dann ist sie vielleicht auch eine bessere Mutter. Aber wie befreien?

Speaker 1 (12:22)

Die ist ja abhängig. Die wohnen zusammen. Ja, aber es sind ja noch Geschwister da.

Speaker 2 (12:28)

Man kann ja die Verantwortung auch abgeben. Oder einfach mal, sie hat die ganze Zeit hier, ich habe geschaut, mir geht es nicht gut, ich habe selbst jetzt ein kleines Kind, ich kann nicht alte und junge...

Speaker 1 (12:40)

Denken Sie, die schaut für Sie?

Speaker 2 (12:43)

Ja, und das ist so. Sie muss zum Arzt, in die Therapie.

Speaker 1 (12:49)

Ah, sie chauffiert die Jungen.

Speaker 1 (12:52)

Wie? Sie chauffiert sie zum Therapeuten, zum Arzt.

Speaker 2 (12:57)

Genau. Aber die Grossmama schaut natürlich auch.

Speaker 1 (13:00)

Zum Kind. Sie wohnt gratis.

Speaker 2 (13:02)

Wohnen Sie.

Speaker 1 (13:04)

Im gleichen Haus? Nein. Ich auch nicht.

Speaker 2 (13:07)

Nein, ich wohne nicht gratis. Ich habe ein ganzes Haus.

Speaker 1 (13:11)

Und Sie wohnen alle zusammen? Ja, sie.

Speaker 2 (13:14)

Wohnt alle zusammen.

Speaker 1 (13:15)

Also sie.

Speaker 2 (13:16)

Hat mit ihrer Mutter Miete? Ja, also ja. Ich teile das. Also wer in zwem was gibt, das weiss ich nicht, aber sie teilen die Miete von uns. Sie hat beim letzten Gespräch noch erwähnt, ich habe das mit ihrer Mutter angeschaut, was sich Mutter für einen Einfluss hat, auf sie als junge Familie. Und dann hat sie gemerkt, sie hat das mit ihrem Partner angeschaut, Das wäre Stress für sie. Dass wir die Mutter vielleicht wirklich ausquartieren müssen.

Speaker 1 (14:04)

Aha, okay. Und wenn sie gewinnt, muss sie schon ins Altersheim gehen? Könnte die noch mit anderem wohnen?

Speaker 2 (14:13)

Die ist sicher so weit selbstständig. Sie macht.

Speaker 1 (14:17)

Einen guten Eindruck. Die braucht kein Altersheim?

Speaker 2 (14:19)

Nein, die braucht immer den Altersheim. Dann gibt.

Speaker 1 (14:23)

Es zusätzliche Kosten? Ja.



Speaker 2 (14:25)

Wenn man.

Speaker 1 (14:27)

Die ausquartieren würde?

Speaker 2 (14:30)

Wie ist es in Nepal die Tradition mit der Tradition des Umgangs mit den Eltern? Wird sie sehr verehrt oder... Ja, das ist eine Stellung. Da klagt man natürlich zu allen. Ist es so, dass er mit der Schwiegermutter ein.

Speaker 1 (14:49)

Problem hat?

Speaker 2 (14:51)

Wie ist der Umgang? Ich habe das Gefühl, dass er merkt, dass sie von ihrer Mutter bemutert wird. Und dass er bemerkt, dass das die Schwierigkeiten mit ihrer.

Speaker 1 (15:14)

Krankheit auslöst. Ich würde als Erstes sagen, dass man sie fragen müsste. Ausquartieren ist wahrscheinlich nicht gleich möglich. Es kostet mehr. Dann scheint es ihr zu dem. Sie hat nur eine IV Rente. Sie müssen sich doch Kosten. Wer geht in dieses Haus geht, wie vermieten wir das usw.? Aber ich würde mit ihr daran arbeiten, wie sie sich sauberer abgrenzen können.

Speaker 2 (15:40)

Genau, ich kann die Regeln schaffen. Genau.

Speaker 1 (15:43)

Und z.B. Fährt sie nicht mehr zum Doktor, sie macht auch nicht alles für sich. Sie machen eine Liste. Einmal ist sie dran, einmal sie, einmal er. Auch wenn die Berufstätigen sind, können sie trotzdem zum Doktor fahren. Oder was es dann immer braucht. Man muss auflisten, was die Mutter alles braucht und welche Aufgaben übernommen werden müssen. Dann wird es unter den drei verteilt. Das ist das erste Mal innerlich. Und dann, wie sage ich es ihr? Sie muss das auch ihnen sagen. Sie hat gerade gesagt, wir kortieren sie aus. Aber ich denke, das wird nicht stammt.

Speaker 2 (16:23)

Das habe ich auch nicht das Gefühl.

Speaker 1 (16:24)

Aber sie kann mit den Geschwistern zusammensitzen, wer bereit ist, was zu übernehmen. Das ist wichtig. Und nachher müssen sie sich coachen, wie ich es der Mutter sage. Denn die werden es nicht sagen. Dann können sie dann auch ein wenig üben. Als dritten Schritt nehmen sie die beiden zusammen. Dann machen sie eine Einführung im Sinne von... Es ist ja nett, das Dreigenerationensystem. Aber es gibt auch immer Probleme. Probleme sind, dass die Aufgaben nicht klar verteilt sind. Als Tochter fühlt sich als

Tochter verantwortlich für sie. Sie fährt zum Arzt und hütet das Kind, aber es ist nicht klar. Es gibt Ressentiments usw. Darum wollen wir es klären. Dann geben sie ihr Wort. Sie muss sagen, wie sie sich die Aufgaben gedenkt hat. Sie darf der Mutter sagen, dass sie die Aufgaben auf die Geschwister verteilen möchte. Sie möchte nicht mehr alles übernehmen. Sie fängt dann ab, wenn die Grossmutter schon etwas beleidigt ist. Wenn sie sagt, das gehe nicht, das sei einfacher, sie habe einen Beruf und sie nicht, dann muss man sagen, dass sie auch einen Beruf hat. Sie ist die Mutter dieses kleinen Kind. Und wir wollen sie verteilen. Sie sollen sie in dieser Abgrenzung unterstützen.

Speaker 1 (17:55)

Dann kommen natürlich weitere Dinge. Wo spricht sie drin? Sie hat ja gesagt, ich habe zwei Befehle, aber "in" und sie. Genau. Wo spricht sie ihren Direktorin? Und dann schauen, dass sie sagen darf, was sie will und was nicht. Da muss sie einen Standpunkt beziehen, ohne dass sie die Mutter überzeugt, sondern einfach für sich hinspielt. Das ist wichtig. Und dann noch etwas Drittes. Die beiden haben Krach miteinander. Sie steht dazwischen. Das ist sie wieder in einem Loyalitätskonflikt. Da würde die Grossmutter gefragt, warum sie mit ihrem Schwiegersohn streitet. Was kritisiert sie daran? Die Grossmutter bringt dann vielleicht zu ihr... "Der hat eine Frau in Nepal." "Und Kinder schickt immer Geld nach Hause, das ist ungerecht." Und dann muss man sagen, dass es für sie auch ein Problem ist. Oder hat sie das akzeptiert? Sie ist ja hier eingegangen. Da wird sie eine andere Haltung haben. Ich bin etwas bewusster als sie. Und alleine würden sie natürlich auch fragen... Wie ich vorhin gefragt habe, was sie angezogen haben, was einem passt, wie sie in die Beziehung eingegangen ist, würden sie natürlich auch fragen, dass sie etwas bewusster. Die Hauptaufgabe ist die Abgrenzung. Wie kam sie in das funktionalisierte Kind?

Speaker 1 (19:33)

Die Theorie, die ich hier gebracht habe, kann man fragen. Was für eine Rolle hatte sie unter den drei Geschwistern? War sie schon immer ein Problemkind? War sie sensibel sind die Kinder? Wie kam sie in diese Rolle gekommen? Funktionalisierte Kinder können sich weniger ablösen. Sie ist 42, erst jetzt als Kind und noch mit einem Ausländer. Das ist auch so etwas. Wenn man sich nicht recht ablösen kann, kann man ein Kind bekommen, das genau das Gegenteil passiert. Und man kann etwas ganz anderes heiraten. Etwas Fremdwendiges, eine andere Religion, eine andere Hautfarbe etc. Etc. Also der müsste eigentlich helfen, dass sie sich ablösen kann. Die haben ja auch Krach miteinander, aber eigentlich muss sie sich mit ihr auseinandersetzen. Das müsste sie dann auch ihrem Mann oder ihrem Partner sagen. Ich muss diesen Kampf ausfechten. Wenn sie diese beiden zusammen haben, würde ich auch schauen, was sie an der Mutter stört. Was stört sie an der Tochter stört. Und dann das auseinanderfädeln. Aber das, was sie tun können für sie und das Kind, ist sicher wieder das Gleiche. Macht das Sinn?

Speaker 2 (20:59)

Ja, das macht.

Speaker 1 (21:00)

Schon Sinn. Getrauen Sie sich? Nein. Nicht? Das machen wir jetzt. Darum habe ich Sie vorhin gefragt, warum Sie es wissen wollen. Getrauen Sie sich nicht?

Speaker 2 (21:15)

Das ist das, was wir vorher diskutiert haben. Eine Psychiaterin involviert, einmal pro Woche. Dann kommt einmal pro Woche die ambulante Psychiaterin. Und dann frage ich mich schon, ob sie sich trauen.

Speaker 1 (21:32)

Fragen Sie mal, ob sie systemisch ausgebildet ist. Fragen Sie, ob sie sich systemisch ausbildet. Ich bilde sie ja systemisch aus. Dafür kann ich nichts dafür. Wir fragen mal die anderen. Würden Sie sich trauen, das ein wenig anzugehen? Ja. Wer? Sie? Ja. Okay.

Speaker 2 (21:51)

Sie hat eine 100%ige IV.

Speaker 1 (21:54)

Ja.

Speaker 2 (21:55)

Wegen Depressionen.

Speaker 1 (21:56)

Da kommt.

Speaker 2 (21:57)

Ja ständig jemand rein und fragt nach. Oder alle zwei Jahre wird das neu geprüft. Genau.

Speaker 1 (22:03)

Es ist.

Speaker 2 (22:04)

Nicht gerechtfertigt, dass Sie weiterhin eine IV bekommen. Das kann doch nicht das Ziel sein, dass die junge Frau mit 42 100% IV bezieht und da weiter bleibt. Und wenn ich die Psychiaterin seit x Jahren kenne und seit x Jahren die selbe Spitäxfrau, was verändert sich denn da in ihrem Zustand? Also eigentlich sollte es doch wieder bergauf gehen. Und sie soll doch wieder so.....

Speaker 1 (22:31)

Auf den Hogen hochkommen. Ja, und.

Speaker 2 (22:35)

Nicht da weiter...

Speaker 1 (22:35)

Sie würden sich getrauen. Sie gehen ins System hinein. Es ist ein Kind, das ist anders. Die Psychiaterin befasst sich offensichtlich nicht. Wenn sie eine individuelle psychiatrische Ausrichtung hat, befasst sie sich nicht damit. Ich meine, lange Zeit war es ein starkes Thema gewesen. Kinder von psychisch kranken Eltern. Jetzt haben sie in Königswalden auch eine Anlaufstelle für Kinder von psychisch kranken Eltern. Aber dieses Kind kann noch nicht in die Beratung gehen.

Speaker 2 (23:25)

Wenn ihr an den Testsitzen seid, seht ihr Konflikte? Und ich bin hier drinnen, weil.

Speaker 1 (23:36)

Ich ein Baby habe. Es ist so.

Speaker 2 (23:37)

Wie du es spürst, wie ihr es auch spürst. Genau. Wir gehen.

Speaker 1 (23:39)

Auf Königswalden. Genau. Genau.

Speaker 2 (23:42)

Geht ihr um und was spiele ich jetzt rollen?

Speaker 1 (23:50)

Also, wett sie!

Speaker 1 (23:56)

Leider.

Speaker 2 (23:58)

Kann.

Speaker 1 (23:59)

Ich keine Lohnaufbesserung verschieben. Ich bekomme auch keine Lohnaufbesserung, weil ich schon so viele Jahre arbeite.

Speaker 2 (24:09)

Es ist immer dieselbe Lohn. Wenn Sie als Mütter/Väterberaterin das Problem lösen könnten, das die anderen zu wenig kennen...

Speaker 1 (24:16)

Was würden Sie machen? Das ist noch schwerer. Würden Sie mit einer Psychiaterin und einer Spitexschwester zusammensitzen und fragen, was sie eigentlich machen?

Speaker 2 (24:25)

Was.

Speaker 1 (24:27)

Denken Sie, was die dann sagen?

Speaker 2 (24:30)

Ich habe ein Spektrum ambulanter psychiatrischer Spitex. Da habe ich, also das, was sie mir sagt, dann kommt diese Frau noch, ich kenne ja die gut seit fünf Jahren, und sagt mir, das können Sie alles nicht nachvollziehen, weil eine Mutter bei einem Kind nicht hören kann, gerennen in.

Speaker 1 (24:47)

Der Nacht. Wenn sie Psychopharma hatte. Ja, aber das.

Speaker 2 (24:50)

Weiss ja die.

Speaker 1 (24:51)

Ja, klar. Die weiss ja, die hatte keine Neuropharmapsychologie.

Speaker 2 (24:56)

Und dann habe ich sie gefragt, ob sie sich in Zukunft vorstellen können. Das war für sie.

Speaker 1 (25:04)

Ein.

Speaker 2 (25:04)

Riesenthema. Sie hat schon überlegt, mit der Psychiaterin zu schauen, ob wir nicht mal jemanden anderen schicken können. Ich fand das eine gute Idee, denn ihr seid in einem ganz anderen Kontext als Familie. Es ist etwas Neues dazugekommen, und es wäre vielleicht ein Moment, jemand Neues zu schicken. Aber ich weiss nicht, ob das schon geklappt hat. Du hast mich vorhin gefragt, ob du als Laie hier drin reinkommst. Ich finde, wir haben die Chance, dass wir eine.

Speaker 1 (25:39)

Gesunde Arbeiterin reinbringen. Genau.

Speaker 2 (25:42)

Jeder Modell hat einen anderen Blickwinkel. Ich bin müde der Väterberatung. Ich schaue es aus einer anderen Sicht an und ja, vielleicht finden wir einen anderen Zugang. Und ich glaube, da darf man sich wirklich, wir sind in dem Bereich gar nicht so professionell wie sie in der psychischen Therapie. Oder ist das so eine Alibiübung? Wir machen das, weil es Pflicht ist, weil sie 100% IV bezieht, muss man das machen.

Speaker 1 (26:18)

Fragt da.

Speaker 2 (26:19)

Keiner mehr nach.

Speaker 1 (26:20)

Das ist in der Anpassung.

Speaker 2 (26:21)

Und irgendwie das so aufzudröseln, finde ich schon wichtig, dass man zusammenkommt und man das klärt. Irgendwas wird dann eben auch vorgespielt, wenn da dieser... Wie heisst denn die, die das prüft alle zwei Jahre?

Speaker 1 (26:34)

Ja, IV Revision. Die IV Revision.

Speaker 2 (26:37)

Wenn die kommt, was wird das? Oh, das geht so schlecht. Also das.

Speaker 1 (26:42)

Problem ist, sie dürfen gerne mit ihnen zusammensitzen dürfen. Aber sie sind natürlich nicht ihre Vorgesetzten. Sie können nicht sagen, dass sie das und das tun. Es ist sicher fachlich kompetent, wenn Sie mal Kontakt aufnehmen mit der Physiotherin. Die Frau kennt Sie, glaube ich, schon. Nein, gar nicht. Das ist sicher gut, dass Sie sie mal kontaktieren und fragen, was ihr Vorgehen ist und was sie mit dieser Frau im Sinn haben. Wenn das so ist, dann sagen sie, sie dürfen keine Therapie machen. Vielleicht sagen sie auch nichts. Sie sagen einfach, sie sei als Mitarbeiterin dabei. Ich würde aber niemals über Lautniss fragen, ob ich das machen darf. Dann bekommen sie sicher das Nein. Das will ich natürlich nicht. Zusammenarbeiten ist sicher gut, aber die Vorstellung, dass sie diese dazu bringen können, dass sie es besser machen, ist es unrealistisch. Vielleicht ist es auch realistisch. Sie können sagen, sie haben eine Beziehung, wie sie das sehen. Und sie sagt Nein oder Ja. Ich weiss nicht, was sie sagt. Das Problem ist bei den Psychiatrieleuten. Die gehen nur auf die Kranken, die ihre Antidepressiva haben. Und sie ist chronifiziert. Und man chronifiziert zusammen mit dem Patienten. Es ist eine Routineangelegenheit.

Speaker 1 (28:10)

Der kommt immer, man fragt, wie es geht, es ist immer das Gleiche, und er geht wieder. Wie sie sagt, sie muss. Sie kommen wegen dem Kind rein. Sie können natürlich fragen, wann sie depressiv wurde. War sie vielleicht doch mal psychotisch? Das könnte sehr wohl sein.

Speaker 2 (28:29)

Ich weiss von Ebamä, dass sie kurz bevor die Schwangerschaft fertig war, bevor sie geboren wurde, enorm in einem schlechten Zustand war. Sie hatte sehr grosse Ängste, auch ein zwanghaftes Verhalten.

Speaker 1 (28:43)

Mit.

Speaker 2 (28:44)

Waschen, Ausposen, also.

Speaker 1 (28:47)

Übertrieben.

Speaker 2 (28:49)

Halt, nicht im.

Speaker 1 (28:49)

Normalen Rahmen.

Speaker 2 (28:50)

Und.

Speaker 1 (28:51)

All das Zwangsverhalten ist ein Verhalten, um die Angst zu binden. Und sich quasi an etwas zu heben, und das man nicht ganz dekompenziert. Es kann sehr wohl sein, dass sie mal psychotisch war. Ich weiss es nicht. Dann rein für Depressionen bekommt man keine IV. Das heisst, das muss mit Medikamenten behandelt werden. Und dann geht das wieder besser. Ich würde mich fragen, wann sie zum ersten Mal krank war und welche Rolle sie da drin hatte. Die anderen sind sehr eingefahren. Sie haben einen ambulanten Hospitalismus gemacht. Sie sind einander gewöhnt. Das Kind gibt uns einen neuen Impuls. Das Kind gibt uns die Pflicht, andere Fragen zu stellen. Ich bin sehr einig mit ihnen. Wieso nicht nutzen? Auch wenn sie daran sind, können wir kritisieren, was uns nützt. Man kann sie nicht ändern. Aber wir können etwas anderes machen.

Speaker 2 (29:51)

Andere Impulse drehen?

Speaker 1 (29:53)

Ja, andere Fragen stellen, Neugierigkeit. Was ist die Rolle unter den Geschwistern? Und die hat wahrscheinlich auch Freude, wenn Sie hier Fragen stellen. Beide arbeiten hier nicht systemisch. Ich versuche, Ihnen das beizubringen. Sie können nichts falsch machen. Gar nichts. Wer würde sich hier vertrauen? Sie würden sich vertrauen? Sie auch? Sie auch? Einfach so. So, so, la, la.

Speaker 2 (30:25)

Ohne persönlichen Anspruch, dass ich alles ändern muss. Ich würde mich nicht exklusiv auf diese vier.

Speaker 1 (30:32)

Fragen stellen, aber es interessiert mich. Einfach mal einsteigen, eine Frage stellen, ohne Verpflichtung. Ich muss das ganze System ändern. Das System ist absolut ohne Verpflichtung. Wenn Sie gute Fragen stellen, wenn Sie sich die Dinge überlegen, dann ändert sich das System von selbst. Sie müssen es gar nicht so fest machen. Aber gute Fragen stellen mit der richtigen, ruhigen, neutralen Haltung, ohne sie zu bevormunden, bewirkt etwas. Das ist verrückt, wenn man Systeme an einem Ort, auf eine ganz kleine, feine Art, kann sich wahnsinnig viel bewegen. Das ist die Geschichte der Chaostheorie.

Schmetterlingsflügel auf der einen Seite des Globes, der Welt, schlussendlich auf der anderen Seite einen Hurrikan auslösen. Und umgekehrt. Eine kleine Frau kann alles etwas verändern. Ich sage immer wieder, dass sie wegen dem Kind. Wir wollen für das Kind etwas tun. Indem wir im System neutrale, aber interessierte Fragen stellen, verändert sich vielleicht etwas, sodass wir etwas für das Kind haben. Ihnen

kann man z.B. Fragen, wie er seine Tochter vorstellt. Das sind ja Halbgeschwister. Gedenkt ihr mal nach Nepal zu reisen? Wie macht ihr das? Übrigens gibt es in Nepal Familien. Unsere Bauernfamilie. Bei einer Bauernfamilie übernimmt der Älteste den Hof und alle anderen werden Knechten oder müssen ausziehen.

Speaker 1 (32:23)

Im Bernbeet, glaube ich. Genau, das ist der Jüngste. Dann sind die Eltern schon alt genug, können ins Stöckli gehen und alle anderen müssen etwas anderes machen. Der Jüngste bekommt es. In Nepal gibt es Situationen, in denen fünf Söhne eine Frau heiraten, damit das Land nicht aufteilt werden muss. Das geht. Ja, offensichtlich. Das ist ökologisch. Da muss man keine Teilung machen. Alle haben dieselben Frauen. Es gibt nicht so viele Kinder, wie wenn jeder eine Frau hat. Ich habe fünf Kinder haben. Die Frau ist beschränkt mit ihrer Kinderzahl beschränkt. Sie sind alle verwandt und der Hof bleibt zusammen. Und sie überleben.

Speaker 2 (33:08)

Es gibt es viele Modelle.

Speaker 1 (33:13)

Nicht nur die eine Ehe und... Das ist halt jetzt... Was ist das für ein Modell? Er hat eine Schweizerfrau und er hat eine Nepalese. Die Schweizerfrau hilft mit ihren Einfahrwänden. Da dürfen wir nichts sagen. Hier unterstützen wir die Tiere. Ja, das ist es. Sie sagen ja Genoökogramm. Das ist jetzt Ökologie.

Speaker 1 (33:39)

Sie können das anwenden. Und das dürfen wir schon benennen und anwenden. Da kann man auch Sie fragen, ob Sie mit ihm nach Nepal gehen und ihre Stiefkinder kennenlernen.

Speaker 2 (33:51)

Ich habe schon das Gefühl, wenn ich mir das überlege, das ganze System ist schon geprägt von der Krankheit der Kindesmutter.

Speaker 1 (34:00)

Inwiefern?

Speaker 2 (34:02)

Dass sie 83 jährige Mutter ist, ist sicherlich keine Böse. Aber ich hätte das Gefühl, sie müsste für ihre 42 jährige Tochter Mutter spielen.

Speaker 1 (34:13)

Eben, und das wollen wir ändern.

Speaker 2 (34:16)

Und er hat auch das Gefühl, seine Frau sei beträchtigend. Er muss eine andere Nummer übernehmen als.



Speaker 1 (34:22)

Die Nummer des Partners übernehmen. Das wollen wir ändern. Aber er profitiert gleichzeitig davon. Sie profitiert auch von ihr. Sie ist schon 14. Sie hat einen billigen Chauffeur. Sie profitieren gegenseitig voneinander, ohne dass sie Anerkennung dafür bekommt. Ihre Funktionalisierung in diesem System bekommt überhaupt keine Anerkennung. Wir wollen ihr ein wenig Anerkennung geben. Dafür müssen Sie die Rolle unter den Geschwistern herausholen.

Speaker 2 (34:51)

Ich habe versucht, sie hier zu stärken. Sie sind.

Speaker 1 (34:54)

Fest im Symptom geblieben. Nein, ich.

Speaker 2 (34:57)

Bin nicht im Symptom. Überhaupt nicht. Ich habe versucht, ihr zu zeigen, dass sie eine gute Mutter ist. Ich habe versucht, ihr Selbstvertrauen zu stärken. Ich habe versucht, sie stark genug ist, um gegen die Mutter.

Speaker 1 (35:11)

Zu.

Speaker 2 (35:12)

Kämpfen. Das habe ich versucht.

Speaker 1 (35:14)

Wenn ich sage, wie viele Symptome es sind, muss ich mich besser ausdrücken. Sie sehen sie als schwach. Sie sagen, sie sei eine starke Mutter. Aber schwach und stark sind Symptome. Sie sind eine starke Mutter. Aber das nützt nichts im System, wenn man die ganzen Funktionen.

Speaker 2 (35:36)

Nicht erkennt. Wenn sie.

Speaker 1 (35:37)

Schwächer sein wollen, wie die Zusätzlichen. Oder es gibt Kampf. Sie sagen, sie sei schwach. Sie sind stark. Und was bin ich jetzt? Von dort her schauen die Kinder, wie es zu dieser schwachen Rolle kam. Und dann befreien wir sie von dieser schwachen Rolle, indem wir sie neu auf den Weg zeigt. Das ist eben Symptom, Depression. Stark, flach ist immer nur der Fokus auf Symptome und nicht auf die ganze Interaktion. Ich versuche, das ganze Umfeld als Ressourcen anzuschauen. Darum stelle ich auch Fragen. Will sie mit ihm nach Nepal gehen? Genau. Das Kind hat ja Halbgeschwister. Und ja, wieso nicht? Heute gibt es ja alle Sorten von Patchworkfamilien. Samarunga will sogar neue Familienformen. Juristisch regeln. Mit lesbischen Paaren, homosexuellen Paaren, Patchworkfamilien. Dass die normale Familie nicht mehr diesen Vorzug mehr im Vergleich zu Patchworkfamilien. Da müssen wir uns einen Horizont erweitern. Aber wichtig ist, dass Sie sehen, was sie in diesem System für eine Rolle hatte. U.a. Auch, was sie für ein Beziehung zum Vater gehabt und wann ist der Vater gestorben. Ja, nein, sie hat nur

hinten dran die Hand in die Ohren. Ich habe sie fusioniert. Ihre Hand habe ich als ihre Hand angehört. Sie hat.

Speaker 2 (37:14)

Gesagt, die Kindsmutter löste sich von ihrer Mutter gelöst und hat dann auch einen Ausländer. Oder eine Beziehung. Wäre das anders gewesen in einer Schweiz?

Speaker 1 (37:25)

Ja. Sie hat sich nicht gelöst. Indem man einen Ausländer heiratet und noch einen, der sogar noch verheiratet ist, macht man alles falsch. Indem man alles falsch macht, müsste man einen loslassen. Aber es passiert genau das Gegenteil. Es wird noch mehr Glück für sie. Das sind Methoden, um sich von der Mutter zu lösen, aber sie läutet nicht ab. Im Gegenteil, sie hält man nicht. Aber man muss schauen, wie sie in diese Rolle kommt. Und alles ohne Verurteile, ohne Werturteile. Geschichte. Ein Gotthelfroman.

Speaker 2 (38:03)

Ein.

Speaker 1 (38:04)

Erleideter Gotthelfroman. Früher konnten wir noch kein Nepalese hören. So Gotthelftypen. Getrauen Sie sich so? Ja, ja. Schon? Haben wir Sie ermutigt? Und Sie haben ein paar Leute...

Speaker 1 (38:21)

Sie haben ein paar Leute, die Sie..... Gestützt haben.... Die gesagt haben, Sie würden es machen. Haben Sie... Peer Supervision. Haben Sie eine Gruppe Supervision? Ja. Gut, dann können Sie das überall übernehmen. Und Sie müssen das nicht erreichen. Also, keinen Druck auf sich aufsetzen. Das ist ganz wichtig. Sie lesen einen Gotthalsroman und fragen, wie es aussieht.

Speaker 2 (38:50)

Jetzt haben wir noch.

Speaker 1 (38:54)

Etwas Zeit. Ich habe noch Fragen zu dem? Finden Sie sich drängend zu fest in etwas? Ich motiviere Sie. Sie müssen also gar nichts machen.

Speaker 2 (39:08)

Sie haben gesagt, es sei systemisch.

Speaker 1 (39:12)

In.

Speaker 2 (39:12)

Anderen Worten habe ich nicht verstanden. Wie die anderen Psychiater schaffen das? Individuell, nur.

Speaker 1 (39:16)

Auf Symptome bezogen. Sie sehen die Krankheit an als einen Prozess an, der in einem Patienten abläuft, den man mit Medis behandelt, vielleicht auch mit Gesprächen. Aber sie schauen nie die Beziehungen drum herum an oder nur sehr rudimentär. An sich hat schon Freud die Geschichte des kleinen Hans erzählt. Er hat schon ein bisschen Beziehungen angeschaut. Aber heutzutage wird in der Psychiatrie... Wenn man keine systemische, also familientherapeutische Ausbildung hat, wird einfach nur das Symptom angeschaut. Und die Mediziner sind noch durch einen Weg auf das Symptom ausgerichtet. An diesem Symptom wird herumgemacht. Ich versuche, die Ressourcen des Systems anzuschauen und zu schauen, was ich tun kann, sodass sich das Symptom verändert. Ich habe ja bei der Depression gesagt, dass sie eine Verliererkrankung ist. Und man verliert gegen wichtige Bezugspersonen im Machtkampf. Und die verliert ständig gegen ihre Mutter. Und jetzt noch gegen den Nepalese. Und indem man nur sagt, sie sei eine starke Frau, ist sie wegen dem noch nicht gestärker? Sie ist eine gute Mutter, sagt sie. Das ist schon gut.

Speaker 2 (40:36)

Ich habe versucht, ihr zu.

Speaker 1 (40:38)

Zeigen, was sie.

Speaker 2 (40:40)

Alles gut macht. Sie ist wertgeschätzt in dem, was.

Speaker 1 (40:42)

Sie macht. Das ist auf.

Speaker 2 (40:44)

Jeden Fall gut. Ich habe das Gefühl, dass es dir guttut.

Speaker 1 (40:50)

Das tut ihr sehr gut.

Speaker 2 (40:52)

Sie hört nicht, dass du.

Speaker 1 (40:55)

Das falsch machst. Das ist auf jeden Fall gut. Aber ich denke, man kann noch ein wenig schauen, wie sie in die schwache Rolle gekommen ist. Und wenn man das und sie besser sieht, kann sie auch besser wieder rauskommen. Das wäre die Idee. Wenn man ihre Geschichte besser versteht, versteht sie es besser und kann auch etwas machen. Und sonst machen wir... Ich sage jetzt halt... Sorry, das war nicht gegen Sie.... Eine Symptombekämpfung oder ein Ummachen am reinen Gefühl. Man bleibt stecken. Ist das so erklärt? Jetzt müssen wir noch... Äh... Traumatisierung. Sie wollten das, oder? Sie sagten, es sei ein Trauma beim Kind. Wenn ein Kind sexuell traumatisiert wird, sei das von einem Nachbarsjungen, von einem Verwandten oder auch... Ich gehe jetzt mal vom sexuellen Trauma aus. Vom eigenen Vater. Wenn es von aussen her ist, wenn ein Kind sexuell missbraucht wird im jungen Alter oder sonst traumatisiert

wird, dann muss man schaurig aufpassen, dass wir Erwachsenen dem Kind nicht noch ein grösseres Trauma setzen, als das, was das für das Kind ist. Und da kommt es wieder darauf an, wie wir darüber nachdenken und was man dann alles ins Kind hineinprojiziert. Und ich habe solche Geschichten erlebt, bei denen es für das Kind nicht ganz so schlimm war, es war etwas Unangenehmes, aber das Trauma war das, was die Eltern daraus gemacht haben.

Speaker 1 (42:42)

Und ich denke, das ist etwas ganz Wichtiges. Bei jeder Situation müssen Sie abschätzen und auch von Ihrem Gespür her, nicht von Ihrer Moral her, wie das Kind auf das reagiert hat und wie gehen wir damit umgeht. Aber nicht die Erwachsenen moralisch auf das Kind projizieren und nach der handeln. Darum habe ich oft Mühe, auch mit den Opferstellen, aus denen ein riesiges Theater gemacht wird und eigentlich das Opfer noch mehr dramatisiert wird. Beim kleinen Kind. Man will dem Kind helfen, das zu verarbeiten. Ich denke, da muss man immer eine kindergerechte Geschichte finden. Sagen wir mal so, ein Kind wird in ein Kinderheim... Ich habe eine solche Geschichte. Ein Kind wurde in Marokko in ein Kinderheim gebracht, von Schweizer Eltern adoptiert. Man könnte sagen, das sei ein Trauma, dass das Kind im Kinderheim abgegeben wurde, dass es keine Mutter hat. Man kann Mitleid mit dem Kind haben und das immer wieder aufspielen, also gross und breit zu schlagen. Ich denke, es ist wichtig, dass man eine kindergerechte Geschichte macht. Deine Mutter hat offensichtlich gesehen, dass sie hätte kein Geld dafür, keine Umstände. Sie ist nicht in der Lage, für dich zu schauen. Da kommt wieder ein alarmonischer Urteil.

Speaker 1 (44:12)

Darum hat sie dich im Kinderheim mit der Hoffnung abgegeben, dass du eine Mutter findest, die das besser für sie machen kann. So wie ein Märchen daraus machen, eine kindergerechte Geschichte. Macht das Sinn? Man muss eine kindergerechte Geschichte machen. Aber man kann nicht ständig davon sprechen. Wenn Kinder ihre Mütter früh verlieren, sei es durch den Tod oder durch die Adoption, kann man nicht ständig mit einem Kind trauern um die Mutter. Ich hatte eine Italienerin, die ihre Mutter verloren hat, als sie einjährig war. Wenn sie das erzählt hat, hat sie angefangen zu weinen. Das war von den Eltern gemacht. Sie musste nicht weinen. Aber man hat offensichtlich immer wieder gesagt, wie schlimm das ist, was sie für ein Arm ist etc. Das dürfen wir nicht machen. Wir dürfen nicht unsere eigene Moral, unsere eigene seelische Verarbeitung immer wieder auf das Kind abladen. Also eine kindergerechte Geschichte, aber nicht mehr daraus machen, als es ist. Und sehr wach schauen, bis das Kind das verarbeitet. Und das sage ich auch... Kinder sind so widerstandsfähig. Sie können so vieles besser verarbeiten als wir. Sie vergeben auch mehr als wir. Und wir müssen nicht unsere Rancune oder unsere Rauchsüchtigkeit dem Kind anlasten.

Speaker 1 (46:02)

Vielleicht noch etwas zum sexuellen Missbrauch. Viele Menschen arbeiten mit sexuellem Missbrauch. Ich weiss nicht, ob irgendjemand schon Helinger gehört hat. Er sagt ja dann dem Kind, es müsse... Ich nehme wieder das Schema Tochter, Vater. Es müsse dem Vater sagen, dass er es für ihn gerne getan habe. Das klingt komisch. Aber es stimmt. Wenn ein sexueller Missbrauch innerhalb eines Familiensystems passiert, ist derjenige, der sexuell missbraucht, ein hochbedürftiger Mensch. Das Kind spürt ja Bedürftigkeit, emotionale Bedürftigkeit. Und meistens entsteht zuerst die Nähe und dann kommt die Bedürftigkeit rüber, und das Kind lehnt den Menschen nicht ab. Es ist ja auch noch abhängig von

dem. Und indem das Kind sagen darf, dass es für sie gerne getan wurde, oder wir Therapeuten das funktionalisierte Kind, das sexuell missbraucht wurde, indem wir das validieren und sagen, dass sie eine grosse Leistung für das System erbracht haben. Geben wir ihnen den richtigen Platz. Wenn wir sagen, das sei schlimm, sie sei ein Armes und ein Böses ist, ist die Leistung des sexuell missbrauchten Kindes gar nicht wertgeschätzt. Und Herr Hellinger verlangt quasi, dass das wertgeschätzt wird. Kann man das verstehen? Das hört sich komisch an. Das hört sich komisch an, aber es stimmt.

Speaker 1 (47:44)

Ich hatte einmal einen Patienten, der sexuell missbraucht wurde. Er wurde sexuell missbraucht von seinem Onkel, dem Bruder der Mutter, missbraucht. Dann schickte er eine Kollegin zu mir zur Therapie. Ich habe die Beziehung zwischen dem Onkel und der Mutter an. Dann kam heraus, dass die Mutter sich immer um den Onkel gesorgt hat. Dass es ihm gut geht, er kann nicht recht für sich schauen etc. Dann sagte dem Patienten, dass sie eine Leistung für ihre Mutter vollbrachte. Sie unterstützte ihre Mutter. Die Mutter sorgte sich um den Onkel. Er stellte sich zur Verfügung und sorgte auch um den Onkel. Im Augenblick, als ich sagte, dass sie eine Leistung für das System erbracht und sie haben Unterstützung von ihrer Mutter und ihren Sorgen gegenüber dem Onkel geleistet hätten, sagte er, dass er gesagt, dass es sich ganz anders fühle. Und da habe ich ihn wertgeschätzt, da habe ich ihn validiert. Und wenn man nur moralisch dahinter geht und sagt, ganz schrecklich und arm und böse, dann validiert man gar nicht. Und in Familien kommt sexueller Missbrauch vor, wenn eben Bedürftigkeit da ist und wenn das System diese Bedürftigkeit nicht ausserhalb holen kann. Also sie können keine Hilfe annehmen von aussen.

Speaker 1 (49:15)

Es wird alles innerhalb des Systems befriedigt. Dann müssen die Kinder etwas leisten. Bei den Bauern müssen sie auf dem Feld helfen arbeiten. Das ist eine materielle Bedürftigkeit. Und wenn ein emotionales Defizit ist, dann treten Kinder ein für das emotionale Defizit. Und hier bei Ihrer Frau, die ist wahrscheinlich bei Ihrer Mutter schon früh eingetreten für ein gewisses Defizit. Und dann ist sie dann defizitär und krank. Es sind immer wieder die funktionalisierten Kinder, die dann sog. Krank werden und dann kümmert man sich um sie, aber nützt sie gleichzeitig Manchmal ist es auch die Verräter. Sie müssen die Verräter behalten, damit der Hof läuft.

Speaker 2 (50:25)

Genau. Das Kind.

Speaker 1 (50:37)

Das sexuell missbraucht wird, macht eine Leistung für die Mutter. Sie können alleine gar nicht... Genau, genau. Die sex missbra wird. Das macht eine Leist für.

Speaker 2 (50:56)

Die Mutter.

Speaker 1 (50:57)

Sie hält den sexuell aktiven Mann von sich. Sie hat vielleicht schon zehn Kinder oder auch nicht. Sie hält es aus bei diesem Mann, weil die Tochter diesen Mann etwas befriedigt, also seine Bedürftigkeit

befriedigt. Man sagt eigentlich immer, das sind Mitwisser. Die Mutter weiss es eigentlich, aber sie verdrängt es. Und sie muss es verdrängen, um das Ganze.

Speaker 2 (51:26)

Zusammenhalten zu können. Die Bedeutung der Mutter, also wie sensibilisiert sie sich melden muss, dass sie sich wie auch immer ältern muss, wäre eigentlich gar nicht so unbedingt gut.

Speaker 1 (51:50)

Aber Anzeigen, wie auch.

Speaker 2 (52:01)

Immer, oder merken, du gehst ja nur über das Kind? Und wie lange geht dir das? Also ich meine, ja, das ist ja die andere.

Speaker 1 (52:15)

Frage, oder? Und Chloe Madanes, das ist die Frau von Jay Haley, die auch ein Familientherapeut ist, und Sie natürlich auch, die hat an einem Gericht gearbeitet, wo alle in die Therapie geschickt wurden. Und die hat dann so die Methode gemacht, man macht eine Riesensitzung, Täter und Opfer kommen zusammen. Alle Leute, die etwas davon wissen könnten, Fachleute, Verwandte usw, werden auch dazu genommen. Dann gibt es ein ganzes Ritual. Ich kann nicht mehr sagen, wie das alles nacheinander läuft. Aber das Resultat ist am Schluss, dass der Täter vor dem Opfer herunterknümmeln. Es ist natürlich katholisch, und er muss sich quasi entschuldigen. Ich mache es nicht so, ich mache es umgekehrt. Ich stärke das Opfer. Und ich schicke das Opfer, wenn es irgendwie geht, zum Täter. Und das Opfer darf den Täter konfrontieren. Und ich empowere das Opfer so stark, dass sie das können. Wenn der Täter nicht mehr lebt, müssen sie einen Brief schreiben. Und es geht immer darum, dass sie sich stark machen. Sie sind dann nicht mehr in der abhängigen Rolle. Sie sind dann erwachsene Leute, wenn ich sie habe. Und ich mache sie wieder ganz, indem sie für sich selbst eintreten darf. Sobald jemand anderes für sie kämpft, werden sie ja wieder infantilisiert.

Speaker 1 (54:00)

Also werden sie bevormundet. Und ich will sie nicht bevormunden. Und ich habe Leute begleitet, die ihre Väter konfrontiert haben. Und das hat enorme Befreiung und Kraft gegeben. Ich hatte Teenager, die ihre Täter konfrontiert haben. Die machen es natürlich auf Teenage Art. Wasser ins Gesicht rühren oder so etwas. Aber auch das gibt Befreiung. Versteht man das? Wie ist die Reaktion der Täter? Es gibt einige, die sagen, sie erinnern sich nicht mehr daran, aber wenn sie das getan haben, tut es ihnen leid. Manchmal kommt dann heraus, dass Geschwister auch missbraucht wurden. Dann tauschen die natürlich aus und dann ist man in einer grösseren Gesellschaft. Ganz unterschiedlich. Aber der Täter muss nicht zugeben, dass man für sich hinstellt. Ich helfe dann bei der ganzen Formulierung. Ich weiss, auch wenn ich nur ein kleines Kind war, ich habe die Erinnerung und meine Seele weiss, was war. Und die Eltern denken natürlich, das war ja Minderjährige, das kann gar nichts mehr erinnern, das weiss nichts, weil es nicht davon sprechen kann. Aber man hat das Gespür und ich weiss es und ich sage es, ich weiss es und so ist es. Und ich stehe zu meiner Wahrheit. Und dann die Mütter sagen dann, Dann hat man so etwas Schreckliches an.

Speaker 1 (55:47)

Es kommen dann auch Geschwister, es gibt dann auch Schockquellen durch die Familie. Und die Geschwister, die wenden sich dann gegen das Opfer eine Zeit lang. Und dann muss man das sehr stützen und mit der Zeit ändern sich dann alles. Dann bekommen sie eine bessere Position. Sie werden oft angeklagt, dass man ein Übeltäter sei. Das Opfer wird dann quasi an den Pranger gestellt. Da muss man sich stützen. Darum getrauen sie sich auch oft nicht.

Speaker 2 (56:18)

Es wirft schon wieder die Familie.

Speaker 1 (56:20)

Genau. Wir opfern lieber die Gesundheit des Kindes, als den Ruf der Familie schädigt. Das ist dann ein individueller Entscheid. Man muss das Tabu brechen und den Ruf so genannt schädigt. Sie geht nicht herum erzählen. Sie macht es nur mit der Familie. Die, die es herum erzählen, schleunen Kapital daraus, aber es wird nicht gelöst. Die, die von Therapeut zu Therapeut und überall mitleiden, das bringt es dann gar nicht. Wenn das Opfer sagt, er habe das für sich abgemacht, und man sagt, man wolle das nicht, würde man nie dazu zwingen. Dann würde man sagen, es sei akzeptiert. Ich darf auch Fälle erlebt, in denen eine solche Konfrontation nicht sinnvoll ist? Man muss ein Ideal oder Moral haben. So muss es immer gemacht werden. Das Opfer darf selbst beschliessen, wie er es machen will. Eine Zeit lang war es eine Riesenwelle, in der alle Traumata aufspüren wollten. Alle wurden sexuell missbraucht wurden und jeder Magersüchtige einen sexuellen Missbrauch erlebt hat. Das hat auch nicht gestimmt. Die Therapeuten das mehr gesehen haben, als es wirklich ist. Aber es hat schon einige solche Geschichten hinter psychischen Punkten. Und manchmal kann man keine wahre Zufindung machen, muss man auch nicht. Und schon nur damit umzugehen, ist hilfreich.

Speaker 1 (58:03)

Ich weiss nicht, ob ich auf das Trauma in diesem Sinne eingegangen bin. Sie haben noch "Kriegsopfer". Ja, ich hatte.

Speaker 2 (58:13)

Z.b. Eine Asylantin, die 15 Kinder verloren hat und jetzt 20 Kinder von einem anderen Mann. Ich weiss nicht, wie gut das ist. Ich glaube nicht in diesem Zeitrahmen, aber es wäre eine spannende...

Speaker 1 (58:25)

Das ist die Ansichtsgeschichte von... Ich verliere Kinder und dann Erschätze. Alle Kinder, die nach verlorenen Kindern, sei es abwärts oder durch einen Unfall, das ist jetzt ein Kriegsgeschehen, umgekommen sind, die Kinder, die danach kommen, sind auch wieder überfokussierte Kinder und von dort her funktionalisierte Kinder. Also die müssen über die Trauer hinweghelfen. Und von dort her, um das neue Kind zu schützen, müsste man mit dieser Mutter die Trauerarbeit machen in Bezug auf die verlorenen Kinder. Was oft passiert..... Ist, dass solche Eltern oder Mütter haben ständig die toten Kinder haben. Sie stehen mit Bildern auf dem Regal. Sie weiss gar nicht, ob sie tot sind. Wo die sind? Wollen Sie sie natürlich suchen?

Speaker 2 (59:25)

Aber die Flüchtlingsorganisationen nicht?

Speaker 1 (59:33)

Sie hat es.

Speaker 2 (59:33)

Hier aber seit etwa.

Speaker 1 (59:36)

Sieben Monaten. Aha. Also hier müsste eine offizielle Stelle helfen. Das kann sie nicht alleine. Und hier würde ich sicher unterstützen, dass hier jemand für sie arbeitet. Denn das kann sie nicht alleine. Ja. Wir haben noch zwei Minuten. Zwei Minuten bis zum Buffalo. Noch eine letzte Frage von irgendjemandem. Aber sind Sie doch ein bisschen auf Ihre Rechnung gekommen? Ja. Eine klärende Frage? Alles gelöst? Nein, natürlich nicht.

Speaker 2 (01:00:19)

Wie?

Speaker 1 (01:00:20)

In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihr aktives Mitmachen. Sie zum letzten Mal nochmals, Sie zu fragen dürfen, aber nur so viel, wie Sie sich trauen. Nicht, weil ich es gesagt habe, sondern es muss wirklich von Ihnen herauskommen. Sie dürfen auch nicht fragen, Sie müssen mit sich selbst arbeiten. Und ihrem Wesen und was zu ihnen passt. In der Pause mussten sie Assessmentarbeiten machen. Sie sind das gewesen. Im Augenblick, in dem man etwas macht, in einem Auftrag, macht man es nicht ganz natürlich. Sie sollten es möglichst natürlich machen, dann machen Sie es recht, dann machen Sie keinen Fehler. Wenn Sie neugierig sind, sind Sie neugierig, das macht nichts. Wenn Sie etwas zögerlich sind, dürfen Sie auch das sein. Ich möchte Sie ganz generell unterstützen. Sie kommen in einem sommerwichtigen Moment ans Familiensystem, wo es viele Chancen gibt, dass sich das verändern kann. Dieser Moment, diese Potenz, dieser potentielle Moment, diese Veränderungsmom sollte man nutzen. Aber machen Sie es, wie Sie es können, nicht unter Druck, sondern eben natürlich. Okay, ich wün Ihnen viel Glück bei Ihrer Arbeit.